



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

511 (2.11.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-348916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-348916)

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus aber durch die Post monatlich R. 2.30 — ohne Bestellgeld. Bei evtl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachbesserung vorbehalten. Postkontonummer 17090 Karlsruhe Haupt-Geschäftsstelle R. 2. Haupt-Vertriebsstelle R. 1. (Wassermannhaus) Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwabingerstr. 19/20 u. Meerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24961, 24982 u. 24983

Mannheimer General-Anzeiger

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eine Kolonelle für Allgem. Anzeigen 0,40 R.-M. Kleinanzeigen 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorstellungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungsansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Zeppelinflug nach Berlin

Die Amerikafahrt eine „epochemachende Leistung in der Weltgeschichte“

Am 5. November

□ Berlin, 2. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichsverkehrsminister hat am Donnerstag nachmittag eine längere Besprechung mit Dr. Edener in Friedrichshafen gehabt, in deren Verlauf Dr. Edener definitiv versprach, mit dem Zeppelin nach Berlin zu kommen. Das Luftschiff soll am Montag, den 5. November früh nach Berlin kommen, in Staaken landen und am anderen Morgen wieder nach Friedrichshafen zurückfahren.

Pariser Zeppelinkommentare

Soweit die Pariser Morgenblätter die Ozeanfahrt des „Graf Zeppelin“ kommentieren, bräuden sie ihre Anerkennung über den Erfolg des Fluges, die Widerstandsfähigkeit des Luftschiffes und die Leistungen der Besatzung aus. Während der „Matin“ sich damit begnügt, den Sieg des „Graf Zeppelin“ über Ozean und Stürme als eine Belohnung für die unaufhörlichen und hartnäckigen Bemühungen zu bezeichnen, meint das „Petit Journal“, die Deutschen könnten zwar auf die nicht zu leugnende prächtige Leistung des Luftschiffes stolz sein, aber in einigen Jahren würden die Wasserflugzeuge schneller und sicherer sein als die vollkommensten Luftschiffe.

Der „Gaulois“ ist etwas skeptischer hinsichtlich der Verwendbarkeit des Luftschiffes für den regelmäßigen Transoceanverkehr. Trotz der relativen Genugtuung, so schreibt das Blatt, die dem Erbauer des „Graf Zeppelin“ diese Hin- und Rückfahrt geben kann, muß man sich fragen, ob, bevor ein regelmäßiger Luftschiffverkehr zwischen dem alten und dem neuen Kontinent eingerichtet wird, diese Verwendung nicht bereits durch Flugzeuge derart vollkommen hergestellt wird, daß das lenkbare Luftschiff überflüssig wird.

Der „Figaro“ erkennt an, daß nunmehr die Möglichkeit, einen regelmäßigen Luftschiffverkehr zwischen Amerika und Europa herzustellen, gegeben ist, glaubt aber, daß, um ihn ganz sicher zu gestalten, das schwierige Problem noch einer Prüfung unterzogen werden müsse.

Dem Versuch, durch kritische Bemerkungen den Wert des Zeppelinfuges herabzusetzen, tritt der sozialistische „Populaire“ entgegen, indem er schreibt: Die Reise des „Graf Zeppelin“ mit 60 Passagieren und seine triumphierende Ankunft in Friedrichshafen nach Überquerung der Ozeanwinde und der Stürme des Himmels ist ein wunderbares Ereignis und man muß diejenigen beklagen, die es nicht begreifen.

Hinter den Kulissen von Wilsons 14 Punkten

Aus den Erinnerungen des Obersten House

□ London, 2. Nov. (Von unserem Londoner Vertreter.) Von den Aufzeichnungen des Obersten House, deren Veröffentlichung vor einigen Jahren allgemeines Aufsehen erregte, erscheinen heute in London zwei weitere Bände, in denen der Freund und Vertraute des Präsidenten Wilson hochinteressante Mitteilungen über die Vorgänge auf der Friedenskonferenz, den Zusammenbruch Wilsons und die Ablehnung des Versailler Vertrages durch den amerikanischen Senat macht.

Nach den Presseauszügen, die heute vorliegen, dürfte der Inhalt der neuen Bände, mit denen das Werk Houses zum Abschluß gelangt, nicht weniger sensationell sein, als ihre Vorgänger. House ist Wilson bis zuletzt treu geblieben, obwohl der Präsident ihn fallen ließ. Wilson erscheint jedoch in seinen Tagebüchern als harter Autorität. Man erfährt, daß beispielsweise Wilsons berühmte Rede vom Januar 1918, in der er die 14 Punkte entwickelte, ohne Wissen des Senats zustande gekommen war. Wilson fuhr gegen den Rat aller politischen Stellen zur Friedenskonferenz nach Paris. Man hätte ihn gewarnt, daß seine Stellung darunter leiden werde, aber er legte diese Warnungen als einen Versuch der alliierten Staatsmänner aus, ihn fernzuhalten. „Sie fürchten, daß die schwächeren Nationen gegen sie führen könnten. Ich kann nicht von außen herkommen.“ Wilson hat, wie man weiß, schließlich auch von innen her nicht viel neuern können. House berichtet ausführlich über die Geschichte dieses tragischen Scheitlers. In Paris ignorierte Wilson seine eigenen Delegierten und wollte alles selber machen. Aber ankam, daß die Konferenz respektvoll auf seinen Einzug gewartet hatte, wie er es gewohnt zu haben schien.

Hand Wilson ein wohl vorbereitetes Spiel von Intrigen, in dem er nur unvollkommen ausgebildet war. Einmal schreibt House in sein Tagebuch, es wäre wohl alles anders gekommen, wenn Wilson in Washington geblieben wäre.

Aus den Aufzeichnungen geht ferner deutlich hervor, daß der amerikanische Präsident bereit war, alle Prinzipien für das eine des Völkerbundes zu opfern. Er gab in Fragen, wie den Reparationen, des Saargebietes usw. nach, um das Statut des Völkerbundes in seinem Sinne durchzubringen. House schildert u. a. eine Unterhaltung über die 14 Punkte zwischen den führenden Staatsmännern der Alliierten. Deutschland hatte an Amerika appelliert, um einen Waffen-

Spanisches Lob

Die spanische Presse ist über die glänzende Leistung des „Graf Zeppelin“ begeistert und bringt dies in langen Artikeln zum Ausdruck. Nach den Kriegsschrecken sei diese Tat groß und aufmunternd für die Menschheit. Deutschland könne auf diese Tat stolz sein.

Urteile der New Yorker Presse

Die New Yorker Morgenblätter haben in Leitartikeln die epochemachende Bedeutung der Zeppelinfahrt hervor. „World“ schreibt, ihre Hauptbedeutung liege darin, daß „Graf Zeppelin“ den ersten Transoceanflug ausführte, der einigermaßen fahplanmäßig erfolgte. „Tribune“ führt aus, die Frage des Transatlantikluftverkehrs sei nicht mehr ein Problem der Ingenieure, sondern der Bankiers und des Publikums. „New York Times“ erklärt, die finanziellen Ansichten des Luftschiffverkehrs seien durchaus wichtig. Die Posteneinnahmen hätten diesmal schon ein befriedigendes Ergebnis gehabt. Die Passagiere würden sich auch genügend finden und die Passagierbeförderung könne gesteigert werden. Es bestehe kein Zweifel, daß die Finanzierung des Luftschiffverkehrs ein lohnendes Unternehmen sei. Sogar der konservative, sonst nicht leicht in Begeisterung zu versetzende „Evening Star“, die meistgelesene Abendzeitung Washingtons führt in einem Leitartikel aus, daß die Reise ein Triumph für Deutschland sei und das deutsche Volk mit Recht auf diese Glanzleistung stolz sein dürfe. Trotz aller Schwierigkeiten, die die Fahrt nach Amerika verlangsamt und zur Aufgabe des geplanten Heberlandfluges in Amerika zwangen, sehe diese Fahrt als

epochemachende Leistung in der Weltgeschichte

da und ihr Ruhm werde nie verfliegen. Dr. Edener habe 124 Personen mit vieler Post und Fracht über eine Strecke von fast 15000 Kilometern mit nur einer Zwischenlandung in etwa 180 Flugstunden von Deutschland nach Amerika und zurück gebracht. Die Rückfahrt habe die staunenswerdend kurze Zeit von 2 Tagen 21 Stunden gedauert und die ganze Welt gratuliere Deutschland in dieser Stunde seines Triumphes.

Mißbrauch unserer Sympathien

Die Sensation des Tages ist die überraschende Enthüllung, daß die volle vier Tage lang von der ganzen Welt als Sensation gefeiert Episode vom blinden Passagier des Zeppelin-Luftschiffes überhaupt keine Sensation ist, sondern nur ein echt amerikanischer Niefenschwindel. Nun ist er zerplatzt, wie eine buntschillernde Seifenblase. Schon von Anfang an hatten wir unsere Bedenken, doch wenn man sie irgend einem lieben Freund oder getreuen Nachbarn gegenüber äußerte, dann wurde man als „ungläubiger Thomas“ und „oller Skeptiker“ verschrien. Die meisten Bewohner dieser rauhen Erde haben ja nur gar zu gern ihr Illusionsleben und sind ergrimmt auf jeden, der es ihnen nehmen möchte. Doch nun läßt es sich nicht mehr länger verheimlichen, daß die allermeisten von uns einem Bluff der amerikanischen Hearst-Presse auf den Bein getreten sind. Alles war nur ein Trickfilm. Die Amerikaner, die ihn inszenierten, haben damit die ganze Welt zum Narren gehalten und unsere Sympathien aufs größtmögliche mißbraucht. Wie haben wir uns erwärmt für diesen amerikanischen Jüngling und seinen Bagamut, mit welchem Interesse haben wir alle die spaltenlangen Erzählungen über ihn und all seine früheren Abenteuer verlesen, mit wieviel neugieriger Bewunderung haben die unternehmungslustigen Jünglinge der ganzen Welt auf diesen smarten Amerikaner geblickt, der mit einem Schlags in den Brennpunkt der öffentlichen Meinungen der ganzen Welt gestellt war und dem nun alle eine glänzende Karriere prophezeien!

All dieses sensationell aufgeschichtete Drum und Dran interessierte in der ganzen Welt fast mehr als die Sache selbst, als der grandiose Flug des 50000 Kilo schweren Transozeaners von einem Kontinent zum andern. Mit offenem und gehemtem Grimm verfolgten viele Deutsche diese Entwicklung, die sich nicht damit abfinden wollten, daß hier wieder einmal eine große Tat selbst und ein starkes Sein vor dem Sensationsbedürfnis der Menge in den Hintergrund gedrängt wurde zugunsten eines stimmenden Scheins und eines episodenhaften Zwischenfalls. Das zeigte sich auch bei der glücklichen Heimkehr des Luftschiffes. Auf den blinden Passagier konzentrierte sich das Interesse der Masse fast stärker, als auf Dr. Edener und seine wackere Besatzung und alles war enttäuscht, als der Amerikanerjüngling nicht gleich allem Volke sichtbar war. Nun ist der junge Mann als das Objekt einer sensationellwilligen amerikanischen Presseflegel entlarvt und all die vielen Erzählungen, die wir in diesen Tagen über ihn und seine Lebensgeschichte über und ergehen lassen mußten, als Märchen. Dem Jungen selbst kann man die Beteiligung an einer solchen gigantischen Fahrt über das Weltmeer schließlich nicht übel nehmen, denn wer würde bei einem solchen Ereignis, für das andere das runde Sümmchen von 3000 Dollar bezahlen müssen, nicht gerne dabei sein? Den amerikanischen Arranguren dieses Bluffs aber müssen wir mit aller Deutlichkeit sagen, daß wir für einen solchen Schwindel und einen solchen Mißbrauch unserer Sympathien durch and kein Verhängnis haben. Solche Sachen sollen sie gefälligst in Amerika machen und nicht mit uns.

Die Begründung, die sie für ihren Bluff angeben, daß sie nämlich den Schwindel deshalb inszeniert hätten, um dadurch dem Bericht über den Flug „das unerläßliche menschliche Interesse abzugewinnen“, ist direkt eine Beschämung für uns Deutsche. Wir wären nicht wert, Deutsche zu heißen, wenn wir nicht auch ohne diese erschwirbelte Beigabe die härteste Anteilnahme an dem kühnen Unternehmen Dr. Edeners nehmen würden. Die von der ganzen Welt bewunderte Sache selbst und die Person Dr. Edeners und die vielen deutschen Volksgenossen an Bord des Luftschiffes verkörpern wahrlich genug des Interessierten für alle Deutsche und wenn, wie man leider kaum bestreiten kann, das allgemeine Interesse der deutschen Öffentlichkeit beim Rückflug des „Graf Zeppelin“ nicht mehr ganz so lebhaft war, wie bei der Hinfahrt, so hat das vor allem darin seine Ursache, daß die unglückselige Monopolisierung der Flugberichterstattung welche Kreise hart enttäuschte und auf die ursprünglich so brennende Anteilnahme einigermaßen lähmend einwirkte. Wenn man von einem großen Ereignis, für das man sich sehr lebhaft interessiert und worüber man am liebsten alle Stunde mit einer neuen Nachricht auf dem Laufenden gehalten sein möchte, mehrere Tage hindurch überhaupt nichts hört und das wenige, was man erfährt, sich obendrein noch bald darauf als falsch und irreführend erweist, dann ist es kein Wunder, wenn man sich allmählich ermüdet abwendet und resigniert. Wenn diese Nachrichtenperre, die soviel Verwirrung anrichtete, nicht gewesen wäre und wir fortwährend genügend sachliche Berichte über den Amerikafahrt des Zeppelin erhalten hätten, dann würde die auf einem Schwindelmanöver beruhende Episode vom blinden Passagier auch ganz gewiß nicht die Rolle gespielt haben, die sie leider gespielt hat. Alle zuständigen Stellen werden es deshalb als ihr vornehmste Aufgabe betrachten müssen, dafür zu sorgen, daß bei den weiteren Fahrten des „Graf Zeppelin“, der bekanntlich aus den Spenden des ganzen deutschen Volkes erbauet worden ist, auch das ganze deutsche Volk so unterrichtet wird, wie es erwarten kann. Das wird umso mehr notwendig sein, als man jetzt ja wieder an alle Kreise des deutschen Volkes mit dem Appell um eine neue Zeppelinpende herantritt.

Den vielen deutschen Firmen aber, die dem Amerikanerjüngling gegenüber so überaus freigiebig waren mit dem Angebot von lohnenden Engagements, möchten wir empfehlen, die schönen Posten, die sie in ihren Betrieben frei haben oder noch frei machen können, einem tüchtigen Deutschen zukommen zu lassen.

H. A. Meißner.

Neue polnisch-litauische Verhandlungen

□ Berlin, 2. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Die Verhandlungen zwischen Polen und Litauen, die seit einem Vierteljahr unterbrochen waren, sollen, wie wir hören, morgen in Königsberg wieder aufgenommen werden.

Die Lage der Gemeinden im besetzten Gebiet

Von Oberbürgermeister Dr. Dr. Weis-Ludwigshafen

Im Temps behauptete kürzlich der französische Oberst-Bernant Meunier, die rheinische Bevölkerung leide nicht übermäßig unter dem Regime der Besetzung, ja sie habe sich daran gewöhnt, gleiche zum Teil sogar Nutzen aus der Besetzung und dränge nicht auf den Wegzug der Truppen. Daß ein Franzose eine solche Auffassung hat, braucht nicht Wunder zu nehmen, da der Franzose — ganz gleich welcher politischen Partei er angehört — von vornherein die Auffassung hat, daß das, was Frankreich tut und will, an sich gut ist. Daß aber Deutsche sich diese Auffassung zu eigen machen und sich sogar zu der Behauptung versteigen, die Gemeinden des besetzten Gebietes hätten ein Interesse an dem Fortbestehen der Besetzung, da sonst die verschiedenen aus Reichsmitteln gewährten Fonds wegfallen würden, ist so ungeheuerlich, daß schärfste Verwahrung hiergegen eingelegt werden muß.

Wie sind denn in Wirklichkeit die Verhältnisse bei uns? Die Wirtschaft hat im besetzten Gebiet in den letzten zehn Jahren vier mehr gekittet, als die Wirtschaft des übrigen Deutschland. Kein Teil des Deutschen Reiches ist durch die neuen Grenzen so schwer benachteiligt wie die Pfalz. Die Beziehungen der Pfalz mit Elsaß-Lothringen, dem Saargebiet und Kurland, den notwendigen Hinterländern der Pfalz, sind zerrissen. Die Pfalz, die 30 Jahre lang nicht Grenzland war, ist jetzt eines großen Teiles ihrer früheren Absatzgebiete restlos beraubt. Das Kohlen- und Erzvorkommen der Pfalz wurde im Friedensvertrag zum Saargebiet geschlagen. Dazu kommt, daß das besetzte Gebiet lange auch vom übrigen Deutschland getrennt war. Vom 20. April bis 30. September 1921 wurde eine Rheingolfenlinie errichtet; dann bestand vom 21. Februar 1923 bis 20. Oktober 1924 schärfste Zollsperrung gegenüber dem unbesetzten Deutschland. Die Firmen im unbesetzten Deutschland knüpften während der Sperrungen vom besetzten Gebiet neue Beziehungen an; Firmen des unbesetzten Deutschland traten in die Lieferverhältnisse des besetzten Gebietes ein. Als nach fast zweijähriger Dauer die Zollschranken beseitigt wurden, war ein großer Teil der alten Beziehungen für die Industrie im besetzten Gebiet endgültig verloren.

Zudem war die Vereinnahmung deutschen Kapitals zeitweise unmöglich. Auch jetzt noch erschließt sich privates Kapital des unbesetzten Gebietes nur schwer, in das besetzte Gebiet zu geben. Neue Firmen stoßen sich kaum mehr an; Firmen, die ihren Sitz beliebig wählen können, verlegen sogar ihren Sitz nach außerhalb des besetzten Gebietes. Die Möglichkeit neuer Verwicklungen, neuer Abschnürungen, neuer Verluste, bewirkt eine lähmende Zurückhaltung, die auch durch die Gewährung von Krediten, die von Reich und von den Ländern kommen, nur zum Teile ausgeglichen wird. Die Betriebsmittel im besetzten Gebiete waren durch die Ruhrkampfszeit völlig aufgebraucht. Die Ankurbelung erfordert die Vereinnahmung härtester Betriebskredite, die namentlich im Jahre 1923 außerordentlich teuer waren und die Betriebe auf das schwerste verschuldeten, so manchmal die Grundlätze zum Stechtum und zum Erliegen zahlreicher Betriebe bildeten. Auch die Zahl der Erwerbslosen zeigt, wie viel ungünstiger die wirtschaftliche Lage des besetzten als des unbesetzten Gebietes ist. Am 15. August 1923 entfielen auf 1000 Einwohner des unbesetzten Gebietes 8,8, des besetzten Gebietes 11,9, der Pfalz sogar 20,4 Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung!

Daß die Hemmnissen im Wirtschaftslieben sich unmittelbar auch auf die Gemeinden (Wohlfahrtspiegel) auswirken, ist klar.

Im Jahre 1923 schufen wir im besetzten Gebiet mit allen Kräften Notstandsarbeiten, um möglichst viele Erwerbslose von der Straße wegzubringen — nicht nur aus rein wirtschaftlichen und ethischen Gründen, sondern vor allem, um sie den schlechten Einflüssen separatistischer Elemente zu entziehen. Die Gemeinden des besetzten Gebietes haben hier unerschöpfliche Opfer gebracht für die Gesamtheit des Reiches, für die sie auch nicht im entferntesten entschädigt worden sind. Wir haben im besetzten Gebiet heute noch viele Tausende von Erwerbslosen,

die seit dem Ruhrkampf erwerbslos sind und daher längst ausschließlich der gemeindlichen Wohlfahrtspflege zur Last fallen. Eine in Not befindliche Wirtschaft ist auch nicht in der Lage, das Maß von Steuern aufzubringen, wie eine günstiger arbeitende Wirtschaft. Viele Betriebe waren im besetzten Gebiete monatelang völlig stillgelegt. Die Reichsregierung verlangte 1923, daß keine Deutsche Firma an die Besatzungsbehörde Zollabgaben entrichte; dies bedeutete für sie zum größten Teil gänzliche oder nahezu gänzliche Stilllegung. Die Besatzungsbehörde ließ ferner die im übrigen Deutschland geltenden Steuervorschriften zunächst nicht zur Anwendung bringen. Die Pfälzer Gemeinden konnten diese Steuern in Form freiwilliger Beiträge der Wirtschaft zum Teil hereinbringen, aber Verluste sind trotzdem eingetreten. Ersatz für diese Verluste wurde von Reich und Ländern jederzeit ausdrücklich abgelehnt.

Die Schäden, die den Gemeinden aus dem Ruhrkampfe außerdem erwachsen sind, sind die mannigfachen.

Die Entschädigungen haben im ganzen höchstens 1/4 der erlittenen Schäden ausgemacht. Dazu haben wir Dauerbelastungen zu tragen, die im unbesetzten Deutschland nicht bekannt sind. Im besetzten Gebiet gibt es keine Reichswehr, keine Schupo, keine Sipo. Alles hat die gemeindliche Polizei zu tragen. Durch eine Umfrage habe ich im Sommer d. J. festgestellt, daß alle pfälzischen Städte höhere Ausgaben für die Sicherheitspolizei haben, als beispielsweise München. Dort entfällt auf den Kopf der Bevölkerung 5,11 Mark, in Nürnberg sogar nur 4,42 Mark, dagegen in Ludwigshafen 8,4, in Kaiserslautern 8,2, in Zweibrücken 7,9 Mark. Ein Ersatz für diesen Mehraufwand ist den Pfälzern bisher nicht geworden. Zu diesen Lasten der Gemeinden als öffentliche Körperschaften kommen noch die schweren Lasten, die auf der Gesambevölkerung liegen: daß noch tausende von Wohnungen und Wohnräumen beschlagnahmt sind, ist so bekannt, daß man es nicht weiter zu wiederholen braucht. Auch Einquartierungen bei deutschen Familien kommen noch in vielen hundert von Fällen vor. Daß die Ordnanzen nur zum geringen Teil abgebaut sind, ist ebenfalls bekannt. Die Ausweisung im besetzten Gebiet, die Ueberwachungsmaßregeln politischer Veranlassungen, die Ueberwachung der Betriebsfähigkeit, die mannigfachen Auflagen gegen die Presse und ihre Redakteure, all dies sind Dinge, die die Bewohner des besetzten Gebietes nicht recht froh werden lassen. Dazu läßt das Vorhandensein der Surets niemals das unbehagliche Gefühl los werden, daß irgend eine unsichtbare Ueberwachung besteht, die jeden Augenblick recht unangenehm für den einzelnen sich auswirken kann, ohne daß man in der Lage ist, sich hiergegen zu wehren.

Diese wenigen Ausführungen, die noch reichlich erweitert werden könnten, mögen genügen, um zu zeigen, daß die Besetzung weder für die Gemeinden noch für die Bevölkerung des besetzten Gebietes irgendwelche Vorteile bringt. Wir erblicken in dem Vorhandensein der Besetzung nur Schäden — nicht nur wirtschaftlich und ethischer Art, sondern vor allem Schäden im Hinblick auf den Gedanken einer gegenseitigen beiderseitigen Verleibung. Wir haben daher das dringendste Bedürfnis, die Besetzung baldigt unter deutsches Vaterland zurückzuführen. Erne versprechen wir alle — einzelne und Gemeinden — auf alle Fonds wie sie auch heißen und begründet werden mögen.

Wieder „Kaiserlingen“ im Männergesangsverein. Auf einer Tagung der rheinisch-westfälischen Männerchöre in München-Gladbach am vergangenen Sonntag, die von Vertretern von 31 der größten und bedeutendsten Gesangsvereine Rheinlands und Westfalens besucht war, wurde einstimmig beschlossen, das fränkische „Frankfurter Kaiserlingen“ in neuer Form wieder aufleben zu lassen. Als Ort der Veranstaltung wurde einstimmig Dortmund gewählt. Der Wettbewerb soll im Herbst 1929 in der Westfalenhalle ausgetragen und alle drei Jahre wiederholt werden. Es wird voraussichtlich um einen Staatswanderpreis gesungen, der nach dreimaliger Zuteilung endgültig in den Besitz des siegenden Vereins übergeht. Als Richtlinien sollen die Bedingungen des ehemaligen „Kaiserlingens“ maßgebend sein.

Städtische Nachrichten

Die Lage des Arbeitsmarktes im Arbeitsamtsbezirk Mannheim

Beim Arbeitsamt Mannheim waren am 24. Oktober 1923 (19227 männliche, 3066 weibliche) arbeitsuchende Personen angemeldet, das sind 305 mehr als am 17. Oktober 1923. Davon entfielen 10501 (7419 männliche, 3082 weibliche) auf den Stadtbezirk und 3492 (2608 männliche, 884 weibliche) auf den Landbezirk. Es bezogen 6100 (4777 männliche, 1323 weibliche) Personen die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung und 1032 (975 männliche, 107 weibliche) die Krisenunterstützung gegen 5318 bzw. 1039 am 17. Oktober. Die Gesamtzahl der Unterstüßungsempfänger im Arbeitsamtsbezirk Mannheim ist demnach weiter angestiegen und zwar von 6577 um 305 auf 7182. Auf 1000 Einwohner entfielen 30,6 Unterstüßungsempfänger. Kurzarbeiter wurden 71 (69), Pflichtarbeiter 50 (30) und Notstandsarbeiter 83 (93) gezählt.

Die Berichtswochen wird gekennzeichnet durch ein weiteres Ansteigen der Arbeitslosenziffern. Die Steigerung gegenüber dem letzten Stichtag beträgt 2,2 v. H. Die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage tritt am stärksten in der Metallindustrie, in der Berufsgruppe Lohnarbeit wechselnder Art, im Verkehrsgewerbe, im Baugewerbe, im Berufstätigenhandwerk und in den kaufmännischen Berufen hervor. Während die günstigen Beschäftigungsverhältnisse in der Landwirtschaft und im Friseurgewerbe angehalten haben, wurde das im Aufstieg begriffene Bekleidungs-gewerbe wieder von einem Rückschlag betroffen, an dem in gleichem Maße männliche und weibliche Arbeitskräfte beteiligt waren. Im allgemeinen zeigte sich der weibliche Arbeitsmarkt widerstandsfähiger als der männliche, obwohl in einzelnen Berufsgruppen die Nachfrage abzunehmen beginnt. Erwähnung verdient beim weiblichen Arbeitsmarkt der gute Beschäftigungsgrad in der papiererzeugenden und verarbeitenden Industrie, in der Berufsgruppe Gesundheits- und Körperpflege, Reinigungsgewerbe, in der Bedarfsindustrie sowie in den kaufmännischen Berufsarten.

Brand in einem chemischen Laboratorium. Gestern nachmittag brach in einem Laboratorium der chemischen Fabrik von C. B. Wehringer u. Söhne aus bisher nicht geklärt Ursache Feuer aus. Die Fabrikfeuerwehr griff den Brand zunächst mit Trockenfeuerlöschern und dann mit Wasser so unglücklich und energisch an, daß nach 7 Minuten schon die Hauptgefahr beseitigt war. Vorsichtshalber wurde um 5,10 Uhr noch die Berufsfeuerwehr alarmiert, die aber nicht mehr eingreifen brauchte. Einige Destillations- und Laboratoriumsgeräte wurden stark beschädigt. Der Schaden ist nicht sehr bedeu-

Film-Rundschau

Alhambra: „Großstadtjugend“

Der Titel ist irreführend: was man erwartet, wird nicht erfüllt. Die eigentliche Großstadtjugend ist nur in einem Exemplar vorhanden, das dafür durch Hellmuth Bauer ergiebig vertreten wird. Aber das Bedauern über dieses „Manko“ ist nicht tief, denn die Hauptrolle ist — wieder einmal — eine reizende, konfliktlose, nur etwas fragwürdige Liebeslei zwischen Maria Fandler und Harry Liebknecht, die durch alle Pafen ihrer bekannten Spielfähigkeit hindurch zum allbesten happy end führt. Das Zusammen- spiel gerade dieser beiden bevorzugten Gegenwartslieblichen des Kinopublikums in mehr als einem halben Dutzend Pathespiefilmen hat einen ganz bestimmten Spieltyp zur Folge gehabt, der immer wieder von neuem seine Magnetkraft bewährt. „Großstadtjugend“ ist gewiß keine Spitzenleistung, aber ein reizender Unterhaltungsfilm mit einer Reihe origineller Einfälle, die die Zuschauer zu stürmischer Beifallsstürmen hinführen. Von bekannteren Mitwirkenden gefallen, wie immer, Ida Wüst, Hermann Picha, Gustav Nickel und Erud Lehmann. — Der amerikanische Besfilm ist diesmal insofern erfreulich, als er sich von der unerträglichen Realität der Groteske frei hält und dafür die Bekanntheit mit dem 13jährigen Buzz Barton vermittelt, der eine Reihe fabelhafter Wildweitereien verübt. Die Wochenchau enthält u. a. die Landung des „Graf Zeppelin“ in Katschub und die Empfangsfestlichkeiten in New York, Bilder, die vom Publikum mit Recht mit großem Beifall begrüßt werden. XX

Erstaufführung der As-dur-Messe von Schubert

Durch Lehrergesangsverein und Musikverein — Leitung: Erich Orthmann

Wir wissen nicht, ob Schubert mit der Widmung seiner Messe beim Kaiser von Oesterreich, dem sie ursprünglich gewidmet war, mehr Glück gehabt hätte als mit der Ueberwindung des „Erkdnig“ an den Kaiserinrichen Goethe. Aber der, dem die Messe wirklich gewidmet ist, und dessen Lob sie in lautem Jubel singt, der Schöpfer des Himmels und der Erde, hat die Widmung tausendfach vergolten. Denn selten wurde sein Lob mit so viel Wärme und Liebe gesungen. Ist es nicht rührend, für mich der ergreifendste Zug des ganzen Wunderwerkes, wenn Schubert nicht müde wird, zu betonen: Er wurde für uns gekreuzigt und mit einem wunderbaren friedlichen Ausklang die Schilderung der beiden des Kreuzigten beschließt? Wieviel Trost liegt in dieser einen Stelle!

Es war naheliegend, im Gedächtnis sich auch des Ritzgenkomponisten Schubert zu entsinnen. Der Tag, an dem die Aufführung stattfand, mit seiner ersten Stimmung, rechtfertigt die Aufführung der Messe im Konzertsaal, und diesem Anlasse verdanken wir die klingende Wiedergabe eines viel zu wenig bekannten Meisterwerkes von Schubert, dessen Schönheiten wir im einzelnen schon besprochen haben.

Durch die Vereinnahmung der bis vor kurzem getrennten, nun unter einer Leitung stehenden konzertgebenden Vereine ist ein imposanter Klangkörper geschaffen worden, der mit Schuberts großer Messe zum ersten Male auf den Plan trat. Die Aufführung selbst gestaltete sich zu einem unvergesslichen Erlebnis. Es liegt ein unvergesslicher Dauber in der ruhigen Zuversicht des Kyrie, in diesem durch keine einzige düstere Wolke getörten Sonnenbild, des ersten Sazes, in dem stürmischen Jubel des Gloria, in der freundlichen Zuversicht des Credo. Wenn Musik hören und zwar richtig, hingehend hören, Gottesdienst heißt, dann gibt es nur eine einzige Anerkennung für alle an der gottesdienstlichen Handlung, an der Wiedergabe der Musik Beteiligten, daß nicht den erbebenden Eindruck hörte, daß alles sich willig der Ganzen unterordnete. In diesem Sinne verdienen alle

um das schöne Werk verdienten Teilnehmer ein Gefamlob. Und nur in diesem Sinne möchten wir lobend erwähnen, daß der neugegründete Chor im Bunde mit dem Soliquartett und dem trefflichen Orchester des Nationaltheaters einen ungetrübten Genuß der herrlichen Messe bereite.

Wie schon in der Einführung erwähnt, ist die Hauptaufgabe dem Chor übertragen und die Solostimmen treten weniger hervor, sind auch nicht ausgeprochen solistisch beschaffen. Nur in wenigen Fällen kam der schöne tragfähige Sopran des Fr. Teschemacher, der passioe Alt von Hel. Schläter, der helle Tenor des Herrn Haller allein zur Geltung. In diesen Mithelobern des Nationaltheaters gefellte sich der einheimische Oratorienkänger See-Fried mit prächtigem Bass. An der Orgel saß unser Orgelmester Arno Landmann, dem ebenso wie dem ruhigen Leiter des Gesangs, Erich Orthmann, volles Lob gebührt.

Auch das Publikum, das den Abendungen bis auf den letzten Platz füllte, empfand den vollen Ernst der Darbietung. Erst nachdem der letzte Akkord verhallt war, kam die dankbare Stimmung der Zuhörer zum Ausdruck. Dr. Ch.

Schüler-Vorpiel der Violinpädagogin Inka von Vinprun. Ein dicht besetzter Saal zeugte für das lebhafteste Interesse, das die Vortragende der Violinpädagogin Inka von Vinprun stets hervorruft. Auch dieses 2. Schüler-Vorpiel 1923 bekräftigte, daß Fräulein von Vinprun den Ruf als ausgezeichnete Violinpädagogin mit Recht genießt. In ihren Begrüßungsworten, die die Bedeutung des Kammermusikspiels, seinen hohen Einfluß auf die Ausbildung der Musikalität der Schüler und die Erweckung des erhöhten Musiksinnes, beleuchteten, wies Fräulein von Vinprun auf die Darbietungen des Vorspiels hin, das in der jungen Generation wieder die besondere Liebe zum feinsinnigen Musikieren, zum Unterordnen unter das Kunstwerk, im Gegensatz zum solistischen Brillieren, erwecken sollte. Die einzelnen Darbietungen der vorgeschrittenen Schüler zeugten von sehr ernsthaftem Studium. So gelang z. B. die A-Dur-Sonate von Handel, mit schönem Ehrlich, vollem runden Ton, fein in der Ausarbeitung durch Herrn Heddaeus ganz ausgezeichnet und ist nach nur 1/2-jährigem Studium ein schöner Beweis der vorzüglichen Unterrichtsweise Fräulein von Vinprun. Eine

rechte Illustration zu den dargelegten Zielen des Abends gab das Zusammenpiel der Gesangstere, die wirklich im „Ersten Satz a. d. Violinkonzert G-Dur von Jos. Haydn“ miteinander musizierten, wobei das ausgezeichnete pianistische Können der in der Klavierklasse von Fräulein Ertriede Schmitt lindernden jugendlichen Schwester des Vinprun'schen Bescherer besonders überraschend ausfiel. Die Fortschritte in dem Spiele des Herrn Lindt, mit der sich an diesem Vortragsabend am Flügel des öfteren bekann bewundernden Fräulein Luise Krämer (Klavierklasse von Frau Schall-Ebert), sowie das von diesem Ernst, warmer Begeisterung und vorzüglichem Studium zeugende Spiel des Herrn Herbert Wilhelm, verstärkten den Eindruck, daß die musikalische Jugend sich im Violinspiel keiner besseren Meisterin anvertrauen kann, als Fräulein von Vinprun. Vortrefflich ist die Erziehung zum Orchesterpiel in den beiden obligatorischen Gelegenheiten durch Fräulein von Vinprun. Wie schon nach kürzerer Studienzeit ein Weingchor frisch und exakt klingen kann, bewies die den Abend eröffnende stimmige Fuge von Chr. Fr. Bach. Ganz ausgezeichnet aber spielte der Weingchor II der fortgeschrittenen Schüler Leopold Mozarts „Divertimento“ für zwei Violinen und Cello, wobei man mit Vergnügen feststellte, daß die Celli in ganz ausgezeichneter Verfassung waren, sobald das Zusammenpiel in Ton, Ausdruck und Ausarbeitung die bezügliche Anteilnahme der Zuhörer wohl verdient. J. S.

Wie Johann Strauß komponierte

Ueber Johann Strauß, den Komponisten der „Blademaus“, berichtet Wilhelm Kienzl in seinen Lebenserinnerungen: Strauß erzählte mir, daß er seit an einem Harmonium komponierte, weil dessen harte Register im Hause weniger Aufsehen machen, als der schwer abdämpfende Klavierton, ferner, daß er, wenn ihm unterwegs Melodien einfielen, sie in Ermangelung von Notenpapier wiederholt auf seine — Manschetten notiert habe. Die berühmte geworden Walzermelodie „Für die Natur“ habe er gar auf eine Hundertguldennote skizziert, und eine Romanze, die ihm des Nachts einfiel, auf dem Klavierkasten und zwar, weil er seine Göttin nicht durch Lichtmachen weden wollte und im Finstern seine Notentlinie ziehen konnte mit — Buchstaben. st.

Aufwertungsschalter

Bis zu 30 Mark werden die aufgewerteten Sparbücher bei der Sparkasse ausbezahlt. Kein großes Gedränge herrscht an dem Aufwertungsschalter und doch ist ein dauerndes Kommen und Gehen. Aber kein freudiges Gesicht sieht man bei den Menschen, wenn sie ihr Geld in Empfang nehmen. Tiefe Resigniertheit, schmerzliches Erinnern. Keinen anderen Gesprächsstoff haben die Menschen, die auf ihr Geld warten, als von ihrem verlorenen Spargroschen. Wissen sie doch schon längere Zeit, daß ihnen nicht mehr geblieben ist als das, was schon in dem kleinen grünen Buch eingetragen ist. Dennoch können sie es kaum fassen, daß die mehrstelligen Zahlen nichts mehr zu bedeuten haben. Da werden Erlebnisse und Enttäuschungen ausgetauscht. Der eine hat sein Geld für einige Tage ausgeliehen, hat es dann gleich wieder auf die Kaffe gebracht, aber es ist doch verloren: der damals ausbezahlte Betrag wird abgeschrieben von der Aufwertung und der neu einbezahlte nicht mehr dazugezählt, da die Entwertung zu weit vorgeschritten war. Der andere hat ein wertvolles Objekt verkauft und den Betrag hierfür einbezahlt. Hätte er nicht verkauft, hätte er etwas, das noch den gleichen Wert wie früher darstellt. So gehen die Klagen weiter. . . .

*** Starke Frequenz des Derschebades.** In der Woche vom 21. bis 27. Oktober wurden 1133 Baderarten ausgegeben. Hieron entfallen auf: Große Schwimmhalle 4844 Männer 2975, Familienbad 1170, Wellenbad 449, Schillerparken 301, Frauenhalle 2229 (darunter Schülerkuren 24), Halle M 1087, Wannensbäder I. Klasse 690, Wannensbäder II. Klasse 1089, Dampfbäder 402, Lichtbäder 4, Kohlenäurebäder 4, Krankensaunenbäder 1209 (Dampfbäder 208, Lichtbäder 35, Nichtsaunenbäder 770, Solbäder 66, Kohlenäurebäder 22, Schwefelbäder 18).

*** Weinbruch durch Ausrutschen.** Ins Allgemeine Krankenhaus wurde am Mittwoch ein 24 Jahre alter Sattler eingeliefert, der an einem Reibrad in der Kronprinzenstraße beim Transport eines mit Steinen beladenen Koffers ausrutschte, mit dem linken Bein unter den Karren geriet und sich den Unterschenkel brach.

*** Verkehrshinderung auf der Rheinbrücke.** Gestern vormittag ging auf der Rheinbrücke an einem besetzten Pferdebusverkehr das rechte Hinterrad heraus. Um die Verkehrshinderung zu beseitigen, mußte um 9.14 Uhr die Berufsfeuerwehr alarmiert werden, die das Fahrzeug wieder fahrbar machte.

Veranstaltungen

Kaspienspiel Mikowitsch im Apollotheater

Über dich kann man sich wälzen! Humorist Mörbig, der längst zu seinen Vätern versammelte glänzende Humorist, erzielte mit diesen sechs Worten allabendlich in Mannheim einen köstlichen Heiterkeitserfolg. Man darf sie mit vollem Recht auch auf Wilhelm Mikowitsch anwenden, der auf dem besten Wege ist, einer der führenden rheinischen Komiker zu werden. Manchnal trägt er noch zu dick auf, aber im allgemeinen ist das Spiel so fein abgemessen, in Sprache, Mimik und Gestik so unwiderstehlich burlesk komisch, daß wir die Heiterkeitserfolge demreißlich finden, die bei der gestrigen Premiere das Apollotheater durchdrangen. Mikowitsch bringt zwei Stücke. In dem Einakter „Der schöne Wilhelm“ spielt er den Frh. Birkenfeld, einen jungen Ehemann, der sich die Villa seines Freundes Kellermann gegodigt hat, in die das junge Paar nach der Hochzeitsreise an dem Tage einzieht, an dem sie Kellermann zurückverlangt, weil er selbst geheiratet hat. In allem Unglück treffen nun auch noch die Schwiegermutter Birkenfelds und der Schwiegervater Kellermanns ein. Das gibt ein Durcheinander, das nicht beschreiben werden kann. Man kommt wirklich aus dem Lachen nicht heraus. Uebersieht dabei auch gern das manchmal Unlogische der Handlung.

In dem Zweiaakter „Mag und Moritz“, der dem Einakter folgt, geht es noch toller zu. Mikowitsch produziert sich in diesem nicht minder zugl.ästigen Stück, das er nach einer alten Idee bearbeitet hat, als Verwandlungskünstler, da er zwei Rollen, ein Zwillingenbrüderpaar, spielt. Ganz virtuos. Mit trefflichster Charakterisierung. Einen Hotelbdiener und den Sohn eines reichen Gutbesizers. Das Ensemble zeigt in beiden Stücken, daß es gut eingespielt ist. Jedes Mitglied hat den richtigen Platz inne. Dazu kommen Schöpfung und Tempo. Die Lebhaftigkeit des Hauptdarstellers überträgt sich auf alle Akteure. Wer die Alltagsorgen verstanden will, muß die Mikowitschtruppe gesehen haben. Da lacht dich kaputt.

Die Ortsgruppe Mannheim des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes

Hier dieser Tage in den Konfirmandenklassen der Christuskirche eine Mitgliederversammlung ab. Frau Panger begrüßte im Auftrage der Vorsitzenden, Fräulein Scipio, die leider durch Krankheit verhindert war, die Gäste und Mitglieder, teilte einiges über die Vorträge mit und bot in herzlichen Worten um Unterstützung der Mittelstandshilfe durch Arbeit. Dann wurde Frau Martha Sturm das Wort erteilt zu ihrem Vortrag über das Hausgehilfenwesen. Die Rednerin zeigte an Hand der Paragrafen die Schwierigkeiten und Gefahren, die durch den Entwurf für Hausfrau und Familie entstehen. Die größte Gefahr sieht sie in den §§ 20 und 22, die den Bestand der Familie in wirtschaftlicher und stiller Hinsicht erschüttern können. In der Aussprache kam es zu einem großen Für und Wider. Pfarrer Kunz betrachtete den Entwurf von Seiten der Hausgehilfen und sagte dar, wie nötig das Gesetz ist. Er hat um ernste Mitarbeit an der Schaffung des Hausgehilfenengesetzes, damit den Anforderungen der Hausgehilfin und der Hausfrau Rechnung getragen wird.

Gioth vor dem Frankenthaler Schwurgericht

(Eigener Bericht)

Vierter Verhandlungstag — Vormittags-Sitzung

Frankenthal, 2. Nov. Der vierte Verhandlungstag nimmt einen dramatischen Verlauf. Der Vorsitzende teilt zunächst mit, daß der Jenge Kriminalkommissar Stauffer-Ludwigshafen, dem Gioth seinerzeit das Geständnis gemacht hat, vernehmungsunfähig krank ist und an seiner Stelle der Amtsrichter Dr. Weiss als Jenge geladen sei. Staatsanwalt Dr. Tisch sei plötzlich erkrankt, und es sei unsicher, ob er den Prozeß überhaupt weiterführen könne, sodas 1. Staatsanwalt Dr. Keller an seiner Stelle die Anklage vertritt.

Der Angeklagte, der schon in seiner Zelle Szenen gemacht, dann mit

lanem Meinen den Saal betreten

hat, erging sich den Justizwachmännern gegenüber in Vorwürfen wegen ungerechter Einschätzung durch einen Sachverständigen. Sodann hat er den Verteidiger im Saal zur Niederlegung der Verteidigung und Rückzahlung der Hälfte des Honorars aufgefordert und den für ihn günstigsten Sachverständigen Dr. Kunz-Rürnberg wegen des Gutachtens erregt angegriffen. Gioth erklärt sich dem Vorsitzenden gegenüber zunächst bereit, für seine Tat einzustehen, erhebt aber dann laut schreiend Vorwürfe gegen seine Charakterbewertung und verlangt Herbeischaffung der noch seiner Angabe in der Anklageschrift gefälschten Akfordischeine, damit er sich an Hand dieser gegen den Verdacht, ein unehrlicher Mensch zu sein, wehren und seinen Reumund vor der Welt wiederherstellen könnte. Es entspannt sich eine 1/2stündige, von Gioth in schreiendem und erregtem Ton geführte Unterhaltung zwischen ihm und dem begünstigten Sachverständigen Dr. Kunz-Rürnberg, der immer wieder versichert, daß die Vorstrafen gar nicht gewertet werden sollten und man Gioth doch als thätigen, fleißigen und fleißigen Menschen anerkenne.

Der Verteidiger beantragt dann auf Betreiben des Angeklagten die Verschaffung aller Akfordischeine der J. G. Farbenindustrie aus der Beschäftigungszeit des Angeklagten zum Beweis, daß außer der Nachzahlung von 81,20 Mk. die Akfordilöhne des Angeklagten absichtlich unrichtig berechnet worden seien. Ferner 1 antragt er die Ladung weiterer für Gioth günstiger Zeugnissen.

Im Anschluß an die Verlesung eines fälscherlichen Akfordilöhnebescheides über ein größeres Zeckament zugunsten der Familie Gioth bringt der Angeklagte seinen früher erfolgten

Austritt aus der Kirche

und seinen vor sechs Wochen erfolgten Wiedereintritt zur Sprache und bemerkt, daß der Austritt seinerzeit wegen Vindicpiens eines mitverwandten Pfarrers erfolgt, der Wiedereintritt aber aus innerem Bedürfnis geschehen sei. Darauf erklärt der Vorsitzende, daß weder der Austritt noch der Wiedereintritt bei Bewertung der Tat von irgendeinem Belang sein könne. Der Ein- und Austritt gehe das Gericht nicht das Geringste an.

Der Staatsanwalt Dr. Keller wendet sich gegen die erwähnten Anträge der Verteidigung und erklärt gleich dem Richter, daß er durchaus dem Angeklagten Gioth aussehe, daß er auf Grund der Vorgänge bei der Lohnberechnung der Meinung gewesen sei, fortgesetzt übervorsicht zu sein und auch er ohne die Anhörung weiterer Zeugnissen dem Angeklagten den Reumund eines fleißigen, fleißigen und bisher anständigen Menschen anerkenne.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtsfällen

Ein 38 Jahre alter verheirateter Schornsteinfegergehilfe hatte vom 13. Mai 1927 bis 8. September 1928 infolern seinen Meister betrogen, als er in einer ganzen Reihe von Fällen Rechnungen ausfertigte, die Gelder einfaszierte und mit seinem Namen quittierte. Weiter hat er an Rechnungen seines Meisters Beträge geändert oder die Rechnungen vernichtet. Im ganzen wurden dem Angeklagten 49 Fälle nachgewiesen, die ihm einen Betrag von 328 Mk. einbrachten, wovon 222 Mk. auf Konto der Fällungen zu setzen sind. Nachdem die Sache angezeigt und der Schornsteinfegergehilfe nach zwei Tagen aus der Haft entlassen war, beging er weiterhin die Dummheit, gleich wieder neue Schwindelsätze zu begehen, woraus er sofort wieder festgenommen und infolgedessen zu der heute vormittag vor dem Schöffengericht abgehaltenen Verhandlung aus der Haft vorgeführt wurde. Aus der Vernehmung des Angeklagten ergab sich, daß er einen Netto-Wochenverdienst von 45 Mk. hatte, daß seine Frau durch Servieren noch Geld verdiente und daß von einer Kollege des Schornsteinfegergehilfen nicht gesprochen werden kann. Der Angeklagte, der in letzter Zeit ziemlich viel in Wirtschaften verkehrt ist, ist geständig. Sein Meister, der durch die Schwindelante seines Gehilfen nicht geschädigt ist, bemerkt, daß der Angeklagte anfänglich ein fleißiger Arbeiter war, dann aber sehr viel zu wünschen übrig ließ.

Erster Staatsanwalt Dr. Kegel qualifizierte die Verfehlungen des Angeklagten als Betrug, Urkundenfälschung und Vernichtung von Urkunden und betonte, daß der Angeklagte sich des Ernstes und des Charakters der Verfehlungen bewußt war. Trotzdem billigte er angesichts der bisherigen Straflosigkeit dem Angeklagten mildernde Umstände zu und beantragte eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Das Gericht, Vorsitzender Amtsgerichtsdirektor Dr. Keller, erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten abzüglich 1 Monat 3 Wochen Untersuchungshaft. ch.

Als dann der Verteidiger einen von tiefer Gemütsbewegung zeugenden Brief der

Brant des Angeklagten

an die Verteidigung verliest, in dem diese, Diesel D., bittet, Gioth zu versichern, daß sie in ihm keinen Mörder sehe und daß er ihr immer lieb bleibe wie zuvor, ja sie ihn jetzt noch mehr liebe und nur nicht stark genug sei, weiter persönlich der Verhandlung zu folgen, gibt Gioth die gestellten Beweisangebote zurück und nimmt die Tat auf sich, allerdings nur insoweit, als er sich nach seinen bisherigen Angaben auf sie besinnen könne. Diese Besinnung habe da aufgehört, wo er vor dem Meister Schneider gestanden und seine lang aufgeseicherte Wut über die ungerechte Behandlung ihre Auslösung gefunden habe. Auf die Schüsse und das Wettere könne er sich beim besten Willen nicht mehr besinnen.

Medizinrat Dr. Kunz-Rürnberg stellt in voller Aufrechterhaltung seines gestrigen Gutachtens ein dazu passendes Benehmen Gioths fest:

ein Spielen und Anfechtren mit Affekten,

wie es auf das Bild aus Gioths Nürnberger Zeit passe; ein Verhalten an unerheblichen, nebensächlichen Dingen, das Vorbeigehen an der Hauptsache, die vollkommene Unfähigkeit Gioths, seinen Vorteil wahrzunehmen. Gioth komme nicht von seiner vorgesezten Meinung ab, daß ihm gerade dieser Sachverständige nicht wohl wolle. Subjektiv fühle sich Gioth sicherlich nicht als Mörder, sondern als im Recht, obwohl er natürlich wisse, daß die drei Leute von ihm ermordert seien.

Der Sachverständige Oberarzt Dr. Risch glaubt nicht, daß der Angeklagte, wenn auch im Affekt, ohne Ueberlegung gehandelt habe, vielmehr, trotz des Affektes die Intelligenz bei der Tat war. Auf die feinerseitige Frage dieses Arztes, wie Gioth sich zur Kirche stelle, habe Gioth erklärt, er werde wieder in den Schoß der Kirche zurückkehren, wenn er gerecht behandelt werde. Auf die weitere Frage, was er unter Recht verstehe, habe Gioth geantwortet: „Wenn ich für geisteskrank erklärt werde!“ Der Sachverständige kann den § 51 für diese, nach seiner Ansicht mit Ueberlegung angeführte Tat nicht gelten lassen.

Der Angeklagte erklärt, er sei in einer derartigen Verfassung gewesen, daß die Vergte zu der Meinung hätten kommen müssen, daß er bei der Tat seines Geistes nicht Herr gewesen sei.

Verteidiger Justizrat Dr. Schulz: Wenn der Affekt, wie der letzte Sachverständige angibt, über den Intellekt überhand genommen habe, könne doch der Intellekt sich nicht mehr betätigen und damit werde schließlich die Ueberlegung ausgeschaltet. Obermedizinalrat Dr. Franz erklärt den Angeklagten für seine Tat verantwortlich. Dr. Kunz wendet sich gegen die vollkommen verdrehte Anwendung seiner Ausführungen und die als persönlich empfundenen Angriffe, die leider nicht durch den Vorsitzenden zurückgewiesen seien. Er halte daran fest, daß die Ueberlegung Gioths im Augenblick der Tat gefährdet war.

Das Gericht beschließt mittags die Aussetzung der Verhandlung bis Samstag früh. Inzwischen wird Klarheit darüber geschaffen, ob Kriminalkommissar Stauffer vernehmungsunfähig und Staatsanwalt Dr. Tisch für morgen wieder verhandlungsfähig sein kann. Demnach sind für morgen die Plaidoyers zu erwarten, an die sich voraussichtlich gleich die Urteilsberatung anschließt, sodas man mit dem Urteilspruch für die Nachstunden zu rechnen habe dürfte.

§ Verurteilung wegen Meineids. Vor dem Schwurgericht

Landau haben am 22. Oktober der 1898 geborene Chauffeur Wilhelm Bind und der 1908 geborene Chauffeur Frh. Käufer aus Landau unter der Anklage eines Verbrechens des Meineids. Beide hatten in einer Gerichtsverhandlung im Monat Mai als Belatzungszeugen gegen einen der Rörerverletzung angeklagten Kraftwagenbesitzer wissentlich falsche Angaben gemacht und die tatsächlichen Zustände verschwiegen. Sie hatten den Kraftwagenbesitzer eines Angriffes auf sie beschuldigt, während die Beweisaufnahme ergab, daß die beiden die eigentlichen Angreifer waren. Sie gaben in der Verhandlung dies unumwunden zu; die Beweisaufnahme geklartete sich durch dieses Geständnis sehr einfach. Sie wollten ihre Aussagen seinerzeit in ihrer Aufgereiztheit unvollständig gemacht haben. Wegen eines Verbrechens des Meineids wurden beide zu je 4 Monaten Zuchthaus, umgewandelt zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, wobei ihnen § 157 des Strafgesetzbuches als Milderungsgrund zugeschildigt wurde.

§ Das Urteil im zweiten Spritmeberprozeß. Im zweiten Verfahren wegen Monopolvertrugs gegen die Brüder Hermann und Heinrich Weber wurde am 1. November das Urteil gefällt. Die IV. Große Strafkammer Berlin hat Hermann Weber für die im zweiten Prozeß festgestellten Vergehen des Betrugs gegenüber der Reichsmonopolverwaltung zu einer Gesamtkstrafe von zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Ein Jahr sechs Monate werden für die Untersuchungshaft angerechnet. Die im ersten Prozeß gegen Hermann Weber verhängte Geldstrafe von 60 000 Mark wurde aufrechterhalten. Gegen Heinrich Weber wurde auf eine Gesamtkstrafe von 11 Monaten Gefängnis erkannt. Acht Monate Untersuchungshaft werden in Anrechnung gebracht. Ebenso wurde die verhängte Geldstrafe von 20 000 Mark durch die Untersuchungshaft für verbüßt erklärt. Die Haftbefehle wurden aufgehoben. Die in erster Instanz verurteilten drei Zollbeamten wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

CARNIFIX

Es ist tatsächlich so: Kaffee Hag bekommt immer

Aus dem Lande

Leichenfund im Brombergtopf

* Freiburg, 2. Nov. Zwei Studenten fanden am gestrigen Abend in einem Gefäß auf dem Brombergtopf, durch starken Reibengeruch aufmerksam geworden, die Leiche eines etwa 30jährigen Mannes, der sich in legendärer Stellung in einem nur 1,20 Meter hohen Gefäß erhängt hatte. Die sofort benachrichtigte Polizei konnte gestern Abend infolge der Dunkelheit nichts mehr unternehmen. Heute morgen beschäftigte der erste Staatsanwalt Dr. Orth mit der Nordkommission den Tazori und agnoszierte auf Grund einer Vermissten-Anzeige den Selbstmord des seit 20. Oktober verschwundenen 30jährigen Bäckers Fritz Honold aus Freiburg. Als Grund der Tat wird Liebeskummer angenommen. Honold, der aus Remm-Kamm unterhalten, hat von seinen Eltern misshandelt wurde. Sie drohten, ihn nicht in den Besitz der väterlichen Bäckerei zu setzen, falls er das Mädchen heirate. Daraufhin hat sich Honold, der etwas schwermütig veranlagt gewesen sein soll, das Leben genommen.

* Freiburg i. Br., 20. Okt. Emmendinger Autobesitzer, die in Freiburg waren, mußten hier sehr unliebsame Erfahrungen machen. Dem einen von ihnen wurde in zwei neue Reifen seines geparkten Wagens zwei große Schlitze beigebracht, im anderen Falle konnte der Hebelkammer noch kurz vor Ausübung der Tat abgefaßt werden. Der Hebelkammer bezog für seine schandliche Absicht eine kräftige Tracht Prügel. Anschließend wollte er sich dafür rächen, daß er mit seinem Kollegen aus dem fremden Auto entfernt wurde, in das sie sich widerrechtlich hineingesetzt hatten, um eine Schwarzfahrt zu unternehmen.

* Waldshut, 20. Okt. In den letzten zwei Monaten hat es in Waldshut bei Donauanlegungen fünfmal gebrannt. Auch in den letzten Jahren ist die Zahl der Brände auffallend groß gewesen. Nach Lage der Sache wird Brandstiftung als Brandursache angenommen, ohne daß es bisher möglich war, den Täter oder die Täter zu überführen. Vom ersten Staatsanwalt in Konstanz sind deshalb für die Ermittlung der Täter 3000 M als Belohnung ausgesetzt.

Nachbargebiete

Elektrische Bahn Mannheim-Kampferthelm-Worms

* Kampferthelm, 1. Nov. Am Dienstag nachmittag hielt die Hessische Industrie- und Handelskammer Worms erstmals hier im Kaiserhof eine Bezirksversammlung ab. In dieser waren eine größere Anzahl fleißiger selbständiger Kaufleute, Mitglieder des Ortsgewerbevereins, Lehrer der einheimischen Fachschulen und sonstige Interessenten erschienen. Kommerzienrat Dörz eröffnete als Vorsitzender der Kammer die Versammlung, worauf Bergordner Knecht die Erschienenen im Namen der Gemeinde begrüßte und die Notwendigkeit der Handelskammer auch für die auf dem Lande wohnenden Kaufleute hervorhob. Anschließend gab Syndikus Dr. Hager einen Überblick über das Entstehen der Handelskammer und ihre Auswirkungen im Wirtschaftslieben. Syndikus Dr. Reilmann sprach dann über Organisationsfragen und das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb. Ueber Steuerfragen referierte das Handelskammermitglied Zimmermann. Er kam zu dem Ergebnis, daß die Kreis- und Kommunalsteuern gerade hier am höchsten in ganz Hessen sind. An die einzelnen Vorträge schloß sich eine Aussprache an. Hierbei wurde auch die elektrische Bahnverbindung Mannheim-Kampferthelm-Worms gestreift, eine Siedlung auf der rechten Rheinseite im sog. Bürgerfeld erwogen, eine Haltestelle der Bahn an der Straße Worms-Waldshut als notwendig erachtet und ganz besonders die überaus schlechten Straßenverhältnisse von hier nach Worms und Waldshut beleuchtet. Aus der Mitte der Versammlung wurde zum Schluß der Wunsch geäußert, daß öfters solche Zusammenkünfte auf dem Lande abgehalten würden, damit die Kaufleute mit der Kammer in nähere Berührung kommen und sie ihre Räte und Schmerzen vortragen können.

Sportliche Rundschau

Entscheidung im Spielabbruch 03 Ludwigshafen - B. f. R. Mannheim 03 Ludwigshafen verliert das Spiel - Bestrafung der Hebelkammer

Wie erinnert wurde am 29. September auf dem B. f. R.-Platz wegen Ausschreitungen von Spielern des B. f. R. 03 Ludwigshafen das Spiel durch den Schiedsrichter Klmann abgebrochen. Das Verbandsgericht hat jetzt gegen die Spieler und den Verein folgende Urteile erlassen:
Es werden bestraft: Hans Hefler mit 2 Monaten Disqualifikation und 20 M Geldstrafe, Geyer mit 6 Monaten Disqualifikation und 20 M Geldstrafe, Kurt Vints mit einem Monat Disqualifikation, Friedrich Koch mit 2 Jahren Disqualifikation und 20 M Geldstrafe, Walter mit einem Monat Disqualifikation und 20 M Geldstrafe. Die B. f. R. 03 Ludwigshafen erhält eine Strafe von 100 M außerdem ist das Spiel für Ludwigshafen verloren.
Damit hat die unerwartete Kugelgenheit ihren Abschluß gefunden. Die Strafe, die Koch erhalten hat, ist in Anbetracht des Vorgehens nicht zu hoch. Hauptsächlich wirkt sie auf andere Spieler abschreckend, dann ist schon viel erreicht.

Handball der Gruppe Rhein

Die Verbands Spiele des letzten Sonntags brachten die im allgemeinen erwarteten Resultate, wobei lediglich das Treffen zwischen Waldshut und B. f. R. eine Ausnahme macht, denn wohl niemand hätte an einen solchen Widerstand der Waldshuter gedacht. Die Waldshuter müssen nun am kommenden Sonntag nochmals den Beweis erbringen, daß sie tatsächlich die beste Mannschaft der Gruppe sind. Der Pokalspieltorwart, der ebenso wie der B. f. R. keine Schlappe frucht wieder gefunden hat, ist besonders auf seinem eigenen Gelände ein schwer zu lösender Gegner. Die Waldshuter werden gut davon tun, sich vorzusehen, da sie sonst ihr erstes Spiel in dieser Saison verlieren könnten. Nach auf dem Platz der Spielereinigung 07 wird es ein heißes Ringen geben. Zwar haben die 07er in den letzten Spielen etwas enttäuscht, während 03 Vindshof gut in Schwung ist. Die bessere Kämpferreihe der Vindshofer wird das Spiel wohl entscheiden. Für Pfalz Ludwigshafen kommt es sich darum, ob sie gegen

Aus den Rundfunk-Programmen

Samstag, 3. November

Deutsche Sender

- Berlin (Welle 483,6) 20 Uhr: Reichsoper, anschließend Tanzmusik.
- Dresden (Welle 322,6) 20.15 Uhr: Friedrichs Funkenfest, 22.30 Uhr: Tanzmusik.
- Frankfurt (Welle 428,8) 19.45 Uhr: Mittagskonzert, 19.55 Uhr: Jugendstunde, 20.05 Uhr: Konzert v. Stuttgart, 20.15 Uhr: Zwei glückliche Tage, Schwanz von Blumenthal.
- Hamburg (Welle 394,7) 20 Uhr: Meeres, Schwanz in 3 Akten, anschließend Tanzmusik.
- Königsberg (Welle 500) 20.05 Uhr: Hoffnung auf Regen. Eine Freizeitspieldröge 22.15 Uhr: Konzert.
- Köln (Welle 498,8) 20 Uhr: Lustiger Abend, anschl. Tanzm.
- Leipzig (Welle 398,8) 20 Uhr: König für einen Tag, Oper, anschließend Tanzmusik.
- München (Welle 445,7) Kaiserstaub (Welle 277,8) 19.40 Uhr: Schallplatten, 19.45 Uhr: Unterhaltungskonz., 17.40 Uhr: Silberkonzert, 19.00 Uhr: Unterhaltungskonzert, 20.30 Uhr: „Taschengeld der Liebe“, Kuffel, 22.30 Uhr: Tanzmusik.
- Stuttgart (Welle 379,7) 12.30 Uhr: Schallplatten, 14 Uhr: Jugendstunde, 15 Uhr: Rund- u. Handharmonika-Vorlesungen, 16 Uhr: Wagnerabend, 20.15 Uhr: Schwäbischer Abend, ab 22.30 Uhr: Tanzmusik.

Ausländische Sender:

- Bern (Welle 411) 20 Uhr: Goldschmiedsabend.
- Baden (Welle 555,9) 20.30 Uhr: Kabarettabend, 21.45 Uhr: Schrammelmusik, 22.30 Uhr: Leichte Musik.
- Daventry (Welle 401,8) 21 Uhr: Tanzmusik.
- Daventry (Welle 1204,8) 20.45 Uhr: Konzert leichter Musik, 22.30 Uhr: Tanzmusik.
- Mailand (Welle 630) 20.50 Uhr: Abendkonzert, Musik v. Rossini.
- Paris (Welle 1794,7) 21 Uhr: Abendkonzert sinfonischer Musik.
- Prag (Welle 348,8) 20 Uhr: „Bocaccio“, Operette.
- Rom (Welle 447,8) 20.45 Uhr: Abendkonzert moderner Musik.
- Wien (Welle 517,2) 20.50 Uhr: Die Niedermans, Operette v. J. Strauß.
- Zürich (Welle 588,2) 20 Uhr: Radio-Ball 1928.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 5 - Tel. 26547

Wollen Sie zu Weihnachten einen erstklassigen Apparat selbst bauen, dann probieren Sie es mit unserem Baustein-Reinrod-Dyne. Sie werden entzückt sein über die wunderbare Leistung und können für billiges Geld ständig die europäischen Sender einwandfrei im Rausprecher anhören.

den Fußballverein Frankenthal gewinnen können. In die Richtung des Platz weiter Anlauf an die Sportgruppe. Im umgekehrten Falle können sie noch leicht in den Abstiegstrudel mitschleichen werden. Für 18 Ludwigshafen heißt wohl kein Zeigen auf dem Pokalspiel in Mannheim. Pokal würde bei Gewinn dieses Spieles, und wenn Waldshut gegen den Pokalspieltorwart verliert, die Tabellenführung übernehmen, die er relativ leicht innehat, denn er hat ein Spiel und nur einen Punkt weniger. Der T. V. Neulshelm stellt sich in Mannheim vor, und wenn nicht alles irrt, dann hat er keine großen Aussichten, gegen M. T. G. auf deren Gelände zu gewinnen. Die Tabelle zeigt folgenden Stand auf:

Sp. W. Waldshut	9	7	2	0	30:12	18
M. T. G. Waldshut	8	7	1	0	34:15	15
M. T. G.	6	6	0	2	32:15	12
03 Vindshof	9	5	1	3	23:11	11
Pfalz Ludwigshafen	9	3	0	4	28:20	10
07 Mannheim	9	4	1	4	22:23	9
T. V. Neulshelm	8	3	1	4	19:20	7
M. T. R. Mannheim	10	3	0	7	37:28	6
M. T. Frankenthal	9	2	0	7	17:29	4
03 Ludwigshafen	9	1	2	6	17:48	4
M. T. G. Mannheim	8	1	0	7	17:24	2

Neue Europameisterschaften

Hein Dombgrün und Jack Walker kämpfen doch um den Titel
Die Internationale Box-Union, die vor einiger Zeit dem Italiener Jaccovacci (Jack Walker) die Europameisterschaft im Mittelgewicht abtrug, weil der Austragungstermin für die Titelverteidigung nicht eingehalten worden war, schloß einen neuen Mittelgewicht-Meisterschaftswettbewerb aus, für den auch der Deutsche Meister Hein Dombgrün zugelassen wurde. Mit Schreiben vom 20. Oktober hat nun die I.B.U. der Boxsportbehörde Deutschlands mitgeteilt, daß Jaccovacci und Dombgrün für einen Titelfkampf um die Mittelgewicht-Meisterschaft in die engere Wahl gezogen worden seien und daß dieser Kampf bis zum 11. Dezember 1928 stattfinden habe. Wie wir weiter erfahren, wird der Meisterschaftskampf Dombgrün-Walker bereits am 16. Dezember in Kalland im Rahmen einer deutsch-italienischen Veranstaltung stattfinden. Walker soll vorher noch am 20. November in Manchester mit dem gealterten englischen Hahnen Len Johnson kämpfen. — Im Baniange wird es eine Bestimmung der I.B.U. entsprechend des früheren Meisters Bernasconi-Italien und der Belgier Verant am den Titel kämpfen. — Im Weltgewicht muß Europameister Davison-Belgien am 11. November in Charleroi seinen Titel gegen seinen Landsmann Genot verteidigen. — Was die Leichtgewicht-Meisterschaft anbetrifft, so hat die Boxsportbehörde Deutschland bei der I.B.U. für den schon lange auf den Titelfkampf wartenden Deutschen Meister Paul Garfen den französischen Meister Raphaël als Gegner für die Europameisterschaft angefordert. Trifft die Antwort der I.B.U. bald ein und ist sie zustimmend, dann dürfte Paul Garfen wohl zugunsten des Meisterschaftskampfes die geplante Reise nach Südamerika zurückstellen. Garfen hat bekanntlich aus Buenos Aires eine Einladung erhalten, in Südamerika einige Kämpfe auszutragen. U. a. soll er auch mit dem bisherigen Europameister Louis Rogo, der sich seit einiger Zeit in Südamerika aufhält, zusammengebracht werden.

Wetternachrichten der Reichs- und Landeswetterdienste

Beobachtung	Zeit	Temperatur	Wind	Wetter		Wetterlage	Wetterlage
				Nicht	Stärke		
Berlin	151	8	12	7	W	bedeckt	bedeckt
Bonn	151	7	8	7	W	bedeckt	bedeckt
Dresden	151	9	12	7	SW	leicht	wolkig
Hamburg	151	8	13	6	S	leicht	wolkig
Leipzig	151	8	10	2	S	leicht	wolkig
München	151	8	10	2	NW	leicht	wolkig
Wien	151	7	12	4	SW	leicht	wolkig
Zürich	151	4	13	2	SW	leicht	wolkig

Die Tiefdruckwelle über Nordwesteuropa hat sich inzwischen nach Südost verlagert und erstreckt sich heute von Frankreich über Norddeutschland bis nach Russland. Da wir somit auf ihrer Vorderseite geblieben sind, kann es geltehen stellenweise zu leichtem Regen. Ueber Norduropa liegt jetzt ein aus kalten Luftmassen aufgebautes stabiles Hochdruckgebiet. Der Heftig Druck wird daher über dem Festland erhalten bleiben und uns weiterhin Bewölkung, zeitweise auch Regen bei wenig veränderten Temperaturen bringen.
Wetterausblick: Vollig, zeitweise Regen, tagsüber mäßig mild.

Herausgeber: Dr. E. G. S. B. Dr. E. G. S. B. Dr. E. G. S. B.
Vertriebsstellen: ...
Gesamt und alles Lebige: ...

wer die wahl hat..



gar keine Quali
Er wählt einfach
gleich die gute

oberst
(und kostet nur 5g!)



Die Polizei funkt

Fahndungsblatt

Was durch das Fahndungsblatt erst nach Tagen erreicht wird — schafft der Polizeifunk in wenigen Minuten.

Das die deutsche Polizei einen eigenen Funkdienst unterhält, der sich über das ganze Reich erstreckt, war bisher wohl nur den Wenigsten bekannt. Ein berühmter Fachmann, Polizeihauptmann Dr. A. Ristow, der innerhalb der Organisation des deutschen Polizeifunks an leitender Stelle steht, erläutert hier, welche Aufgaben dieser Funkdienst erfüllt und welche Bedeutung er für die Allgemeinheit besitzt.

Es ist verständlich, daß bisher nur die Wenigsten von dem Bestehen eines deutschen Polizeifunks wissen, da man es bisher aus den verschiedensten Gründen vermieden hat, eine breitere Öffentlichkeit mit dieser Einrichtung vertraut zu machen. Nun scheint es aber doch unumgänglich nötig, auch auf diesem Gebiet Aufklärung zu verbreiten. Schon um falschen Anschauungen vorzubeugen, die hier und da aufzutauchen beginnen. Würde ich doch schon von einem Vater, dem ich in zivilem Gewande begegnete und der meine Stellung nicht kannte, gefragt, ob ich nicht auch der Ansicht sei, daß die Polizei besser täte, Verbrechen zu ermitteln, statt sich mit „Funktippeln“ abzugeben. Auch schwärzen bereits die unheimlichen Gerüchte umher, nicht so sehr über die Verwendung, als über die technischen Rückwirkungen. So heißt es, der Polizeifunk löse den Rundfunkempfang, sei schuld, daß der Amateur keine Sendeleistungen erhalte. Nichts ist irriger als dies. Das muß einmal festgestellt werden. Irgendwie beschäftigen sich mit der Funktechnik heute Millionen. Es hieße das ganze Empfinden der heutigen Zeit mißverstehen, wenn nicht soweit als nur irgend möglich, Aufklärung geschaffen würde.

Warum und was funkt die Polizei? Geschwindigkeit ist zwar keine Hexerei — aber das Geheimnis des Erfolges. Schneller als Eisenbahnen oder Auto oder Flugzeug ist der elektrische Funke. Viel erfolgreicher als selbst dem Rechtsbrecher nachzuseilen, ist es doch, andere Kräfte an anderen Orten rasch zu seiner Ergreifung wirksam werden zu lassen. Das Verfolgen mit Transportmitteln hat ja auch nur Sinn, wenn man weiß, wo der Verbrecher sich befindet. Doch meist ist die Polizei nicht in der glücklichen Lage, dies zu wissen. Sie muß ihn suchen, und zwar rasch, ehe er Gelegenheit hat, Spuren zu verwischen. Sie muß den Tatbericht und, wenn möglich, Personalbeschreibungen verbreiten. Hierzu ist in vielen Fällen das Fahndungsblatt nicht mehr ausreichend.

Bei größter Beschleunigung dauert die Verbreitung eines Fahndungsblattes bis zu allen Polizeidienststellen eines Landes ein bis zwei Tage. Jetzt wird eine Nachricht von besonderer Eilbedürftigkeit der nächsten Funkstelle zutelephoniert, die sie, wenn notwendig, der Polizeihauptstelle Berlin übermitteln und von hier aus wird sie im Polizeirundfunk an alle anderen Polizeifunkstellen durchgegeben. Das dauert, wenn es erforderlich ist, von Aufgabe des Funkpruches an bis zu dem Zeitpunkt seiner gleichzeitigen Aufnahme von allen anderen Funkstellen acht bis zehn Minuten.

Die Polizei muß leider des öfteren den einen oder anderen Mißbürger von seiner Mitwelt abschließen, bis sie alle erforderlichen Erkundigungen usw. eingeholt hat. Es ist verständlich, daß hierzu dem Betroffenen keine Salons mit allem Komfort der Neuzeit zur Verfügung gestellt werden können. Der Aufenthalt im Polizeigewahrsam dürfte auch sonst, selbst bei zuvorkommender Behandlung, für die meisten Menschen nicht gerade verlockend sein. Für möglichst rasche

Führung ist daher jeder dankbar; das Polizeifunknetz verschafft sie ihm. Erkundigungen, die früher tagelang dauerten, vermögen jetzt innerhalb weniger Stunden durchgeführt zu sein.

Ein anderer Fall: Das Schnellgericht will mit lobenswerter Geschwindigkeit über einen armen Sünder urteilen. Während der Verhandlung stellt sich irgendeine Unklarheit heraus, die Nachfragen in anderen Orten erforderlich macht. Jetzt ist es nicht mehr notwendig, die Angelegenheit zu vertagen. Funkentelegraphische Anfragen bringen die gewünschte Antwort in kürzester Zeit. Und die Verhandlung kann nach einer kurzen Unterbrechung fortgesetzt werden.

Im vergangenen Jahre hat die Polizeihauptfunkstelle Berlin rund 23 000 Telegramme verfaßt, vorwiegend aber durchaus nicht ausschließlich im Dienste der Kriminalpolizei (12 000) und der Schnellgerichte (1620). Auch für viele andere Zwecke bediente sich die Polizei dieser Einrichtung, wie Erkennungsdienst (1920), Vermittlung (720), Wohlfahrt (3600), Unfallermittlung (140). Tausende von gesunkenen Betriebsnachrichten und Meldungen der Zentralbehörde erparten Zeit und vor allem überflüssige Schreibereien. Denn es liegt schon in der Natur eines Telegramms, daß man sich bei der Abfassung eines solchen der denkbar größten Kürze befleißigt.



Kriminalpolizei Berlin Berlin, den 16. Januar 1928.
wegen Nordes Karl ... r, Mechaniker,
17. 3. 78 Berlin geb., 1,55 groß, braune Augen,
Schussverletzungen an linken Untersarm. Grenzschußtritt
verurteilt, in Strafgefängnis sofort Funknachricht an
Kripo Berlin, Krim.-Inspektion 4 zu 1755 IV, v 16 c.

Der gefunkte Steckbrief.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die „elektrischen Nerven der Polizei“ ein unentbehrliches Mittel geworden sind, um Anordnungen einer leitenden Stelle rasch wirksam werden zu lassen und die weitverzweigte Polizei mit Nachrichten rasch zu durchdringen. Der Polizeifunk löst nicht den Rundfunk, er ist auch nicht schuld, daß die Herren Vaktier nicht in beliebiger Menge Sendeleistungen erhalten. Ein kurzer Blick auf die Stellenverteilung und die nunmehr gewonnene Kenntnis, wie der Polizeifunk arbeitet, befähigt dies.

In allen Orten Deutschlands mit einer staatlichen Polizeibehörde befindet sich eine Polizeifunkstelle, die mit Sender- und Empfangsanlage ausgerüstet und dauernd betriebsbereit ist. Der nervus rerum — das Geld — und andere Gesichtspunkte haben dazu geführt, daß die verwendeten Sender relativ geringe Leistungen haben und die ganze Funkstelle örtlich eingebaut ist. Bekanntlich läßt sich die Leistung eines Funkapparates bedeutend dadurch steigern, daß eine besonders gute Antenne Verwendung findet, und daß beim Bau der Geräte nicht mit Platz gespart wird. Nur hierdurch hat man

es erreicht, daß mit 800 Watt-(sogar eigenerregter) Sender Entfernungen von 600 bis 700 Kilometern und mit 25-Watt-Sender Entfernungen von 100 bis 150 Kilometern im Dauerbetrieb auf sehr ungünstigen und vor allem sehr wenigen Wellen überbrückt werden. Würde man diese Funksender an anderen Stellen, wo nicht besonders kraftfähige Antennen vorhanden sind, verwenden, so würde das erzielte Ergebnis sehr oft nicht ausreichen. Die geringe Sendeleistung soll auch fast durchweg beim Uebertrag vom Morsehandbetrieb auf Bildtelegraphie beibehalten werden, indem die hierfür notwendige Mehrleistung auf der Empfangsseite durch besonders leistungsfähige Empfangsapparate erzielt wird.

Hierdurch hat die Empfangsfrage beim Polizeifunk eine sehr wichtige Bedeutung erlangt und ist mit besonderer Sorgfalt behandelt worden. Irgendein Sondergerät kam schon aus finanziellen Gründen nicht in Betracht. Der leitende Gesichtspunkt war, ein handelsübliches Rundfunkgerät zu verwenden (aus patentlichen Rücksichten kommen nur die der Firmen Telefunken und C. Lorenz in Betracht), das im Bedarfsfalle wahlweise durch Zusatzgeräte ausgebaut wird. Derartige Zusatzgeräte sind zunächst Einrohrhochfrequenzvorstuf- und gegebenenfalls auf der Ausgangsseite des Empfängers eine Siebplatte. Für Richtempfang zur Ausschaltung der Störstrahlung, die senkrecht zur Rahmenenebene liegen, dient eine Rahmenantenne. Ferner ist als Zusatzgerät ausgebildet eine besondere Kompensierungseinrichtung zur Erreichung eines absoluten Minimums im Rahmen von der Funkstelle, die senkrecht zur Rahmenenebene liegt. Wird eine derartige Empfangsanlage etwa drei Kilometer vom Sender entfernt an einem einigermaßen reinen elektrischen Felde aufgestellt, so läßt sich das Minimum dieses Senders so weit herabdrücken, daß auf gleicher Welle im Maximum des Rahmens auswärtsige Funkstellen empfangen werden können, während der eigene Sender arbeitet — also Doppelverkehr auf gleicher Welle mit nur je einem Sender und Empfänger. Diese neuartige Verwendung an sich bekannter Erscheinungen ist entstanden aus der Notwendigkeit, die große Beschränkung des Betriebes durch die geringe Anzahl zur Verfügung stehender Wellen auszugleichen. Die Leistungsfähigkeit der Funkstellen läßt sich hierdurch ganz bedeutend steigern.

Bisher geschah die Nachrichtenübermittlung mittels Morsezeichen. Der Funke gibt also Buchstaben für Buchstaben durch. Dies Verfahren hat unter anderem den Nachteil, daß bei der Umwandlung von Buchstaben in Morsezeichen und umgekehrt Fehler auftreten und außerdem ist es eben nur Schrift. Am wirksamsten im Kriminaldienst ist aber das Bild, möglichst das Bild mit *Flugeraub* und *Text*. Daher bemüht sich die Polizei eifrig, für ihren Nachrichtendienst die Bildtelegraphie zu verwenden. Sie hat in Verbindung mit Professor Korn und der C. Lorenz K.G. ein sehr einfaches und leistungsfähiges Gerät entwickelt, das als Zusatzgerät zu den vorhandenen Funkapparaten arbeitet. Eine Anzahl von besonders wichtigen Funkstellen wird bereits mit diesem Bildtelegraphen in diesem Jahre ausgerüstet.

Die deutsche Polizei funkt. Sie funkt notgedrungen sehr viel und verfügt über ein sehr engmaschiges Funknetz, denn ein Funknetz hat nur Sinn, wenn alle staatlichen Polizeiverwaltungen mit einer Funkstation für Doppelverkehr ausgerüstet sind. Hätte die Polizei nicht ein derartiges Funknetz, so hieße das für sie, mit geschlossenen Augen an der Entwicklung des Verkehrs der letzten Jahre vorbeizugehen.

Polizeihauptmann Dr. A. Ristow.

Kürassiere

4) Roman von Walter von Hummel

„Wissen Sie bereits, daß Frau von Feis ihr Tubulum wieder bezogen hat?“ wandte sich Rittmeister von Ring an Schlattlein.

„Das erste Wort, das ich höre. Dann ist die schönste Zeit des Jahres für unsere gute, liebe Stadt gekommen, die Wochen, wo man sich tief in den Säden verlost glauben könnte. Denn vorher trifft Frau von Feis nicht ein.“

„Ja, der ganze Garten von Jugland ist eine einzige Döbblüte. Ich war gestern dort. Frau von Feis steht hübsch und jung wie ein Mädchen aus. Sie hat den Winter an der Riviera verbracht. Aber das wissen Sie ja schon. Ich soll den Herren des Regiments sagen, daß sie auch dieses Jahr am Donnerstag empfängt.“ Er wandte sich mit einem Schmunzeln Schlattlein zu. „Sie, mein Lieber, läßt Frau von Feis ganz besonders grüßen.“

„Wieso?“
„Frau von Feis hat Sie doch von San Remo aus gebeten, ihr einige Bücher, die sie benötigte, zu schicken. Sie hat diese nie bekommen.“

„Sie waren nicht vorrätig. Später habe ich darauf tatsächlich vergessen.“

„Wenn Sie's immer so machen, lieber Schlattlein,“ lächelte Rittmeister von Ring, „werden die schönen Frauen auch Ihrer vergessen.“

„Mag sein. Eine Konkurrenz weniger für Sie, Herr Rittmeister.“

„Ring, dem man Glück bei den Frauen nachsagt, lachte. „Nur frisch drauf los, Schlattlein, konkurrieren Sie nur. Ich werde meinen Mann schon stellen. Aber seien Sie um Gottes willen nicht so langsam von Entschluß.“

„Frau von Feis lebt wohl sehr gefällig?“ mischte sich Oberleutnant Bender ins Gespräch.

„Sehr,“ erwiderte der Rittmeister, „soweit sich das in unserer kleinen Stadt machen läßt. Sie kennen die Dame?“

„Ja, von München her. Ich traf sie bei einigen größeren Fellen. Werde mir Donnerstag gehalten, ebenfalls vorzusprechen.“ Sehr höflich und bestimmt hatte er geantwortet.

Schlattlein sah Gigenmoler daherkommen. Er verabredete sich von den zwei anderen Herren, die in den Kronprinzen gingen. Auch er ah des Öfteren dort, hatte aber heute die Sonne vorgezogen, weil es hier bei den jüngeren Offizieren meist lustiger und lebhafter berging. Es fand sich auch in der hintersten Ecke eines kleinen, gemütlichen und gefiel-

ten Gastzimmers eine vergnügte Runde zusammen. Am frühesten war ein junger Lieutenant, den Gigenmoler schon vom Herbst her kannte. Oskar Kufel schrieb er sich. Der einzige Künstler im Regimente. An der Wand hingen, von seiner Hand gefertigt, die Portraits sämtlicher Mitglieder der Tischgesellschaft, kostbare, mit wenigen Strichen hingeworfene Skizturen. Bis Gigenmoler seinen großen Teller Erbsensuppe sorglich durch seinen linken Bart hindurchgeschleift hatte, war auch sein Konterfei schon fix und fertig, ein Mann mit einer zugedüpfsten Joppe, Augenbrauen wie ein Jaek, unwirklichem Barock und verwildertem Haupthaar, ein robuschter Mann, der mit großen Augen linker und mürrisch in die Welt blickte. Trotz der unfreundlichen Auffassung seiner Person war Gigenmoler aber die Ähnlichkeit erkannt. „Wie und wo haben Sie das gelernt? Haben Sie so viele freie Zeit, sich mit der Kunst so eingehend zu beschäftigen?“

„Bin Autodidakt,“ erklärte Kufel. „Und Zeit, Zeit habe ich dazu mehr, als mir lieb ist. Erst im vergangenen Monat hatte ich 30 Tage Studienarrest.“

„Den ganzen April also. Das müssen Sie böß über die Schnur gehabt haben.“

„Was nicht gar? Ich tat nichts anderes, als was Sie, Herr Gigenmoler, Tag für Tag tun. Ich bin in Zivil pazieren gegangen. Barbarische Strafen, wie sie das finstere Mikalster nicht kannte. Als bei der Hochzeit Herzog Georg des Reichens mein Vorfahre, der schlagt- und turnierprobierte Ritter Albrecht Kufel ...“

„Sie sind bayerischer Adel?“ unterbrach ihn Gigenmoler, der bisher den Lieutenant von bürgerlicher Herkunft geglaubt hatte.

„Adel? Selbstredend Adel! Wieder einer, der das nicht gewußt hat. Würde ich mich sonst in einem Regimente wohl fühlen, wo die Grafen und Barone aus den Säulen hängen, wie Kefel und Birnen in einem Bauergarten? Nach Bayern kamen wir allerdings erst im 15. Jahrhundert, vorher saßen wir in Hun, urgrund und scharleson und Cuvée, noch früher aber in Spanien und hießen Chuvaco.“ Und er schwadronierte von seinen Ahnen weiter ...

Nach dem Essen begleitete der Patrimonialrichter Schlattlein ein Stilk Weges nach der Kaserne. „Dieser Herr von Kufel ...“ meinte er ...

„Von?“ lächelte Schlattlein. „Eine brave und ehrenwerte, aber bürgerliche Familie. Sie kommt aus Passau. Der Vater ist mittlerer Beamter in Augsburg. Wie konnten Sie, der in genealogischer so gut Bewanderte, auf einen so groß aufgetragenen Reim trödeln?“

Während der Oberleutnant seinen Nachmittagsdienst machte, arbeitete Gigenmoler die ihm anvertrauten Papiere

auf. Schlattlein hatte nach seiner Rückkehr nur mehr Lebensbriefe, Mitteilungen und andere Belege der verschiedensten Art herauszusuchen und hinzugeben. Dann aber öffnete Gigenmoler erdarmungslos seine mitgebrachte Ledermappe und ging wie ein Junger, immer frisch und ganz bei der Sache, alles durch, was Feisbach betraf, ruhte nicht, bis sämtliche Angelegenheiten besprochen und erledigt waren.

Den Abend verbrachten sie gemeinsam im Hotel Kronprinz bei einer Flasche Wein. Gigenmoler mußte von Regensburg, von Demau, einem Landknecht, das unweit Alsbach gelegen war, von den Gärten der Umgebung und dem, was sich dort in der letzten Zeit ereignet, von allen Freunden und Bekannten erzählen. Mit feinem Borte kam der Herrschaftsrichter auf seine am Vormittag erbetene Entlassung zurück. Es ging auch heute, wie es sonst gegangen war. Schlattlein hatte eine so liebenswürdige und herzgentreudige Art, sich zu geben, daß der, der da gemütlich mit ihm beisammenlag, sich meist schmezte, durch irgend einen Vorstoß einen Mißton in die schöne, behagliche Grundstimmung zu bringen. Gigenmoler schwieg daher über den kritischen Punkt, tröstete sich damit, daß er schon noch einige Zeit wie bisher durchhalten werde. Er sagte sich ferner, daß es auch ihm nicht gar so leicht fallen würde, von Gut und Familie, denen er 30 Jahre nahegestanden, von heute auf morgen sich zu trennen. Schlattlein aber sumnte leise vor sich hin und trommelte mit den Fingern auf den Tisch, was er immer nur dann tat, wenn er besonders guter Laune war. So wohl war ihm schon lange nicht mehr zu Mute gewesen. Alle Vafen, die sein Besty im Gefolge hatte, waren für einige Zeit von ihm abgewälzt ...

Nur im Traume schwirrten vor ihm Pergamente und Papiere auf und ab. Eine Wolke löste sich über seinem Kopf und entließ Journale und Manuskripte, Holzregister, Ausschreibselben und Implorationen, Fehente- und Landentzifferationen, Subrepartitionen, Schleuderte bide Litzen, ausgefüllt mit den Namen der Grundholden, der Groß- und Klein-, der Wulzgebunden herab. Es schneite Weihnachtstemeln und Katastergulden, Warringänge schnatterten ihm die Ohren voll, Zinsbühne krächten und Fastnachtstinnen gaderen ...

Als erwachend warf er sein Federbett heraus und verlauf in einen tiefen, ruhigen Schlaf ...

Am nächsten Morgen verabschiedete er sich von Gigenmoler, verließ ihn mit Bizarren, klopfte in seine Reisetasche eine Flasche Rotwein und ein kaltes Bratbun, damit sein lieber, getreuer Beroter auf der langen Reise nach München feinerlei Rot litt. Dann mußte er in die Kaserne.

(Fortsetzung folgt.)

Wandern und Reisen

Jah sah den Wald sich färben

Zur Frühlings- und Sommerzeit trinken sich viele Tausende von Wanderlustigen an dem Reichtum und der Schönheit der Wälder und Felder satt. Wenn es an's Sterben in der Natur geht, dann fühlen so viele, und gerade dann überkleidet sich alles da draußen an Baum und Strauch und Busch mit einem selten schönen farbigen Gewande, als wolle die Natur nochmals alle ihre Kunst und Pracht zeigen, ehe sie die bunten Blüten und Lappen vergräbt in sorgsamer Hast, damit im kommenden Jahre alles wohl vorbereitet ist zur Bildung neuen Lebens. „Durchs Feld vom Herbigehände Hertrieb das dürre Laub“, mein Fuß spürte es laun. Ich stand auf der Höhe beim Koblhof in dem wunderbaren Panorama der Neckarlandschaft. Wo die Hunderte von Obstbäumen uns im Frühling mit ihrem Farbenzauber der Blüten erfreuten, da wehten nun andere Flaggen, in bunter Farbenpracht die Blätter, glänzend im leuchtenden Rot, prangend im dunklen Gelb, erst im dunklen Grün. Ein reizender grüner Teppich über dem ganzen Aufbau der weiten Naturbühne, wohnend dem Auge.

Und die Sonne schien auf die Wände der ersten Häuser da drunten, die umkleidet mit wildem Wein, im Feuer glänzten. Vorwiegend das weiße Blüten der roten Geranien. Am hohen, die Gegend überragenden Götthaus die Riesen der Bäume im bunten Blätterfeld und rings um das ganze Bild der grüne Saum des Waldes, die Tannen im tiefen ersten Grün, die Laubbäume neulich spielend in allen Fortentönen. Stolz Buchen begleiteten mich hinüber zum

Sohlen Rostenbaum und dem Auerhahnkopf.

Wieder öffnet sich der weite Forst und rollt reizende Bilder voll Schönheit auf. Vor mir die stolze Birke mit ihrem gelben Rädchenhaar; Sturm und Wetter zerran an ihrem Gewande. Dunkle Flechten und Moose zeichnen gekrümmte Linien und Flächen in ihr helles Marmorfeld. Fein weiße Blüten hängen da und dort los, zeigen das samtgrüne Unterleib in reinen Tönen. Wie prächtig sich eine solche Birke mit ihrem feinen Wächter, den zierlichen Zweigen und Nuten und den lieblich im Winde spielenden Blättern von dem Blau des Himmels abhebt. Am Waldesrande die alte knorrige Eiche. Dort drüben überm Tale die ganze Gruppe und der Gang in glänzendem Braun. Ist's nicht der Heidenkubrel? Dahinter der „lange Kirschbaum“ mit seinen sonnigen Buchen.

Vor lauter Schönheit tranken übersehen wir fast das liebliche Bild vom Kloster Neuburg und der Stiftsmühle. Auf rundem Hügel gebettet, liegt das Kloster als festes Fundament in der Neckarlandschaft, Holz auf sein ehrwürdiges Alter, doch immer im gleichen gelben Gewande. Als treue Wächter aus alten Tagen dahinter die Riesen der Bäume mit ihren Kronen den Schatz aus fernem Zeiten wohl bewahrend. Dunkel die Tannen, im frohen Farbenpiel die Buchen, die Platanen und manch edler Obstbaum. Von den

moosigen Mauern rieselt der wilde Wein, das liebliche Bild mit seinem Glanze erhöhend. Wir schauen das stille Eiland inmitten des wogenden Sagens und Treibens; wem es vergeblich war, in früheren Tagen von den Fenstern der Kirche einen Blick hinaus zu tun, der war überrascht von dem Bilde, das sich von hier aus bot; noch weit schöner ist die Landschaft von oben zu schauen. In den Füßen des Klosters die alte Stiftsmühle hinter den hohen Bäumen versteckt; die warmen Tage locken die Gäste ins Freie unter die Bäume, Kindern sammeln die bunten Blätter, die sich vom Zweige lösten, freuen sich der Farbenpracht, erfreuen damit ihre Eltern. Vom Aufsporn auf der Höhe nehmen wir Abschied zum Wandern gegen das alte Gemünde.

Wer kennt den reizenden Weg vom Bärenbachälchen gegen die

Felsberghütte bei Neckargemünd?

Wir gehen ihn heute; über den alten Steinbrachen, über denen er hingeliegt, kommt Leben in ihn durch sein gelbes und braunes Kleid. Weiße knorrige Birken säumen den Pfad ein, zwischen silbergrauen schlanken Säulen der Buchen wandert sich's so froh, neckisch spielen ihre Blätter mit uns, tanzen wirbelnd herab, zeigen ihren hochroten Glanz in der frühen Abendsonne. Zur Finstern durchscheinend gewürfelt die grünemooften Riesenblöcke eines kleinen Felsenmeeres, aus dessen Spalten und Fugen sich die Ästern emporgearbeitet haben in zähem Ringen. Und vor uns der ganze Wald in Flammen; eine kleine Wegbegleitung hat uns dieses schöne Bild hervorgezaubert. Der Schein der sinkenden Abendsonne flutet mit seinem Licht auf die Millionen farbenprächtiger Blätter der tausend Buchenkronen. Immer tiefer sinkt die Sonnenscheibe, mit ihren Strahlen die höchsten Wipfel der Buchenhaine magisch beleuchtend. An dem sanften Gang vor uns aber leuchtet und glitzert die Luft in selten schönem Glau, wenn ein verirrter Strahl sich durch die Silberlücken der Buchen schiebt. Freilich nur das kundige Auge des Beobachters vermag in dieser Farbenflut zu lesen.

Nun kommt das alte Gemünde in Sicht mit seinem engen Gassen und Gäßlein, seinem stolzen Strom und den reizenden Wäldern als Hintergrund. Durch schönen Buchenwald eilen wir hinab nach dem stillen Kleingemünd, vertrauen uns dem sicheren Führer an und gleiten langsam über die Wellen. Da treffen die letzten Sonnenstrahlen die Bäume der Tärme des hochgelegenen Dilsberg. In warmem Rot der Sandstein der alten Festeung, als treue Wächter die spitzen Türme der Kirchen. Es ist ein Abschiednehmen vor dem Abend. Und wie die frühe Dämmerung mich rasch nach Hause trägt, da tauchen neue Bilder und Schönheiten vor mir auf, bald ist es das Glitzern der Wellen, bald das funkelnde Licht im glitzernden Wasser, dort droht eine Verengung in strengen Formen, und in hellem Dämmerlicht des Himmels zieht hoch broden die Linie des Waldes ihre feinen Konturen.

S. J. Gund.

Weinherbst im Schwarzwald

Ein gesegnetes Jahr für die Winger liegt sein Jahrborn mit edlen Gaben über uns aus. Von der Zahl der fast von überall her gut lautenden Nachrichten wird aber doch eine auch für viele Kenner unserer Weinbaugebiete etwas überraschend lauten. Wer hat gewußt, daß es im Schwarzwald auf 704 Meter Höhe über dem Meeresspiegel zur Vollreife gediehene Trauben gibt. Und doch ist es so. In diesen Tagen hat der Stadtrat der alten, durch ihre schönen historischen Bauten bekannten Stadt Willingen aus dem Garten des Spitals gepflückte, großbeerige süße Trauben als ein immerhin selteneres Gewächs des hohen Schwarzwaldes kosten dürfen.

Das Spital, früher ein Franziskanerkloster, heute Pfändnerhaus, beherbergt in seinen Mauern nicht bloß einen weitberühmten Kreuzgang, sondern auch in seinem großen Garten schöne Reben, die in dem nebelfreien Klima Willingens schon manches Jahr einen kleineren Herbst, dieses Mal aber eher hinter den Weingebenden des Rheinlandes nicht zurückbleibende köstliche Traubenernte ergeben haben.

Gar mancher kennt wohl die reichen Schätze an banlichen Kostbarkeiten oder das einzigartige Heimatmuseum der Stadt. Viele bilden auch mit dem Wunsch, ebenso glücklich bedacht zu sein, auf den 18.000 Morgen großen, herrlichen Stadtwald, der von gut gepflegten ebenen Wegen durchzogen, geradezu das Bild eines riesigen Parks bietet. Man darf wohl auch, daß das Klima der Stadt für Erholungsbedürftige einen wahren Jungbrunnen darstellt, aber daß gerade der Herbst in seiner ganzen Schönheit, frei von den häßlichen Oktober- und Novembernebeln in Willingen so schön ist, daß es dem besinnlichen Beschauer ist, als ob ein milder Nachsommer seine wärmenden Sonnenstrahlen über die Natur ergieße, das ist noch manchem fremd.

Wir wissen heute nicht mehr, ob die Willinger in den Zeiten der harten Belagerungen und Kämpfe mit Schweden und Franzosen auch schon beim Anblick lachender Trauben neue Kampfeskraft und Lebensmut geschöpft haben, aber soviel ist sicher, daß die schon im Jahre 887 vom Geschichtschreiber genannte Stadt nicht bloß schöne Feste, sondern auch dank ihrer Vorzüge in all den Jahrhunderten ein vielgesuchter Aufenthaltsort war. Lesen wir doch in alten Chroniken von den Bädern der Stadt, die leider längst verloren sind. Wer aber von den mit Sonnenglut gereiften Trauben des verträumten Spitalgartens noch kosten will, der möge sich eilen. So aber einer es verspätet, wird er auch im Winter manch schönes Bild in und um die Stadt finden und die Schneefußläufer gar eine schöne Sprungschanze.

Freilich vom Spitalwein wird er nichts zu kosten bekommen, es sei denn, daß das alte Rathaus noch um einen Ratsecker bereichert wird, wie schon von Fremden eines guten Tropfens erwogen worden sein soll.

Gr.

Wandervorschläge

Tageswanderung

Heidelberg, Schloß, Molkenu, Künigsstuhl, Auerhaus und alter Koblhof, Gailberg, Drei Eichen, St. Nikolaus, Sprunghöhe, Heidelberg

Sonntagsrückfahrkarte nach Heidelberg: 2. Klasse 1,50 Mk., 3. Klasse 1 Mk.

Hauptbahnhof ab: 6.36, 7.05, 7.34, 8.14; Heidelberg an: 6.56, 7.28, 7.55, 8.37 Uhr.

Vom Bahnhof rechts zum Stadgarten. Den Anlagen entlang zur Klingentischstraße. Hier über die Bahn. Die Straße auf, rechts die Turnhalle. Links auf Fußweg und schöner breiter Straße zum Schloß, $\frac{1}{4}$ St. Nach Besichtigung des Schlosses, beim gesprengten Turm, rechts auf Treppen aufwärts zur Straße. Dieser rechts folgend, nach $\frac{1}{4}$ St. die Molkenu. Von da links, die Bergbahn rechts, auf Weg im Wald nicht sehr steil bergan. Überall Bogenweiser, $\frac{1}{2}$ St. Auf besser Turm eine prächtige Rundschau. Vom Turm auf breitem Waldweg direkt südlich und etwas abwärts. Die Sternwarte bleibt rechts. Nach 20 Min. auf dem Jägerpfad links ab zum Auerhaus Koblhof und zum alten Koblhof, 10 Min. Südlich über Feld und auf in den Wald. Auf Pfad gleich gemächlich abwärts zur Hauptlinie 5, blaue Scheibe. Mit dieser über den Krebsbach. In südlicher Richtung weiter abwärts und bei einer Brunnenube aus dem Wald. Gegen Nordosten über Gailberg weg, schöner Blick auf Dilsberg und den Rabenbühl. Eine Bleigang rechts und vor nach Gailberg, $\frac{1}{4}$ St. Mit der blauen Scheibe zurück bis zu den letzten Häusern am Waldbrand. An der Waldede links, nordwestlich auf Pfad in den Wald und bequem aufwärts, bis zu den Drei Eichen. Von der Richtung und dem Pfad nicht abweichen; dieser überquert mehrere Wege. Schöner Buchenwald. Nach $\frac{1}{2}$ St. die Drei Eichen, Schutzhütte, Knotenpunkt mehrerer Wege und Anfangspunkt der Nebenlinie 55, gelbrote Strich. Ohne Markierung etwa 250 Meter auf der Straße nach dem Speyererhof hin, dann auf Pfad rechts zur St. Nikolausstraße, an einem breiten Waldwege rechts. Auf diesem Wege auf der Höhe links weiter. Abwärts vom Weg und der Richtung nicht abweichen. Links gegen Westen abweichend schöne Aussichte auf Reimen, St. Jagen, Kirchheim, Röhrbach und das Haardtgebirge. Nach etwa $\frac{1}{4}$ St. Vorhut, der Weg macht einen Bogen rechts, hier links auf einem anfänglich holperigem Weg abwärts zu einer Waldstraße. Ueber diese und auf Pfad in der Verlängerung vor zur Sprunghöhe, große Schutzhütte, 20 Min. Von da durch einen dickeren Tannenwald gemächlich bergab. Nach kurzer Zeit links zu einer neuerstellten Blockhütte, am Fuße des Gailbergs. Der Hütte gegenüber schöner Blick auf Heidelberg und den Heiligenberg. Links weiter abwärts zu den Neun Eichen. Hier abermals schöner Ausblick auf Heidelberg, Neuenheim, das Neckar- und Rheintal sowie das Haardtgebirge. Rechts etwas tiefer durch den Stadtwald ab, über Treppen und gepflasterten Weg am Hotel Viktoria links vorüber, hinunter nach Heidelberg, $\frac{1}{2}$ St. Wanderzeit $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ St.

Heidelberg ab: 18.58, 19.07, 19.43, 20.00, 20.22, 20.41 usw.; Mannheim an: 19.19, 19.41, 20.16, 20.21, 20.42, 21.06 Uhr.

F. Sch.

Wellschwebebahn im Neckengebirge. Am 31. Oktober fand die feierliche Einweihung der ersten Wellschwebebahn im Neckengebirge statt. Sie führt von Hohenmühlbach nach dem 1300 Meter hohen Schwarzenberg im böhmischen Neckengebirge und überwindet einen Höhenunterschied von 645 Meter. Die Länge der Bahn beträgt 5100 Meter.

Der Schwarzwald auf dem Sprung in den Winter

Noch zieht über die höchsten Kämme in 1200 bis 1500 Mt. Höhe der goldene Herbst durch „brennende“ Wälder, noch will sich niemand recht mit dem Wechsel ins Weiß vertraut machen, und schon tagen in den Städten am Gebirgsfuß die Verbände, die über Art und Daten der sportlichen Wettbewerbe des kommenden Winters entscheiden.

Den Anfang hat der Ski-Club Schwarzwald, diese Älteste deutsche Skiverseinschaft dieser Art mit mehr als zehntausend Mitgliedern, gemacht, um frühzeitig rücken zu können. Gefolgt ist ihm unmittelbar der Süddeutsche Eissportverband, dessen hauptsächlichstes Betätigungsbereich ebenfalls der Schwarzwald und seine Nachbarschaft ist. Beide Verbände haben ihre bevorstehenden großen Konkurrenzen bereits verteilt, sodass sich schon ein Ueberblick für die Winterwochen geben läßt, wenn auch noch nicht bis ins Letzte die Termine festliegen. Immerhin steht fest, daß Mittelpunkt des Sportwinters 1928/29 der Feldberg und seine Nachbarschaft, Triberg, Titisee, dazu einige weitere Plätze sein werden. Während am Feldberg der Ski-Alpin herrscht ist und auch bleiben wird, stehen in Triberg für andere wesentliche Winterportarten Bahnen zur Verfügung: Ski, Bobfahren, Eislauf, Kunstlauf und Bobel, ferner Eishockey bilden da einen Sportkomplex. In Titisee stehen die Eislautkonkurrenzen im Vordergrund, vor allem Schnelllauf, weites Hodel, auch Bobel und Eislauf ist natürlich dort zu Hause.

Der Feldberg steht in seinem auf 1500 Meter ansteigenden Gelände als größte Veranstaltung die Schwarzwald-Ski-Meisterschaft, die terminlich auf eine Woche vor der Deutschen Skimeisterschaft gebunden ist, mithin auf den Monatswechsel Januar/Februar fällt. Auf seinem Bereich ist weiter der große Alpine Abfahrtslauf der Skizunft Feldberg zu nennen, dessen Termin offen ist, desgleichen der Große Donerlauf des Ski-Clubs Schwarzwald über 50 km, der durch den Gau Freiburg im Gebiet nördlich des Feldbergs etwa im Ausmaß der Orte Hintergarten, Titisee, Neuhald, Saig ausgetragen wird. In Titisee springen neben anderen Veranstaltungen die Eislautkonkurrenzen hervor, wo am 25. Januar neben der Deutschen Schnelllaufmeisterschaft die gleichartigen von Süddeutschland bevorzugen. In Triberg wird der Ski-Club Schwarzwald seine Verbände-Staffelmeisterschaft, die über 40 km geht, durch den Gau Hoher Schwarzwald austragen lassen. Der Lauf wird an einem noch festzusetzenden Datum, vielleicht zweite Hälfte des Januar, stattfinden. In dem Bereich der Laufstrecke liegen die Ortsgruppen Triberg, Schonach, Schönwald, Furtwangen und St. Georgen. Sicher werden durch die Staffelwechsel interessante Momente verfließen. Weiter hat Triberg am 12. Januar die Süddeutsche Meisterschaft im Eislautlauf und ein Eishockeyspiel wahrzunehmen. Hinzu treten, voraussichtlich in der Zeit Weihnachts-Neujahr die Bobrennen. Hier gilt der Kampf dem schönen Wanderpreis des Herrn von Bennigsen-Müller und dem großen Ehrenpreis der Stadt Triberg und anderen mehr. Im Nordeln ist das Rennen um den Silbernen Becher von Triberg wahrscheinlich zu Januarbeginn zu nennen. Der Südwest-

deutsche Eissportverband geht dann mit der Eishockeymeisterschaft in östlich an den Schwarzwald angrenzendes Gebiet und zwar an den Neckarursprung nach Schweningen.

In dies Gerippe offizieller Rennen fügen sich füngemäß die regionalen Gauveranstaltungen und Ortsgruppenwettkämpfe der verschiedensten Art ein, die sich im Nordschwarzwald um das Gebiet der Hornbüchle reihen. Im Süden dehnen sich dies mit der Verbreiterung des Gebirges aus und neben den Rennen von Meisterschaftscharakter bedeuten sie sehr beachtenswerte sportliche Konkurrenzen, an denen sich eine Sportwelt von Namen einzufinden pflegt. Deren Unentwegte haben bei den ersten Schneefällen gegen Ende September auf dem Feldberg bereits die Ski erstmals probiert. Wie diese Ereignisse, erscheint auch der Gesamtschwarzwald heuer ziemlich an erster Stelle mit seinem Wintersportfahrplan vor der Öffentlichkeit.

W. R.

Die erste Schwarzwaldschwebebahn

Jetzt, wo der Herbsthimmel sich weit und in ein reines weiches Blau stülzt, jetzt, wo die warmen Farben wie ein Band um sich greifen und alles Grün verschlingen, wehen zum letzten Male die weißen Frühlinge, die den Weg der ersten Wellschwebebahn in den Schwarzwald besetzen. Folgt man der feil verlaufenden Spur, ist es kaum möglich, ohne sich in kurzen Pausen umzudrehen und die Wette zu betrachten. Diejenigen, die sich zum Bau einer Bahn auf den Schaulinsand entschlossen haben, taten einen guten Griff. Nicht weil er 1288 Meter hoch und die gegebene Verbindungshöhe zu allen Gipfeln des südlichen Schwarzwaldes ist, nicht weil er vor den Toren Tribergs, über dem ammittigen Winterhof liegt, das heute weltbekannt ist, sondern weil diese Linie in ein Landschaftsbild führt, das hinreichend ist.

Es ist nicht immer so licht, klar und farbig, wie heute, daß die Vogesen sich in ihren Stufen so deutlich abheben wie Verastände auf der Bühne, von einem Orchesterfessel aus. Es ist nicht immer so, daß man draußen, in der Ebene sogar einen Kirschbaum sieht und den Goldpulver seines Laubes, womit er den Rasenteppich um seinen Stamm bestäubt. Es wird aber immer schön sein, in diesen bequemen Kabinen über die Wipfel der Tannen zu schweben, über die Kuppen der Vorberge und die Stufen des Neblandes hinauf zu einem Gipfel, der Rundblick bietet über das ganze Massiv des Gebirges bis zu den Alpen, zum Jura, über die weite Ebene nach Strassburg und in die nahen Täler, die in dieser klaren Luft vor dem Auge wie im Fernglas erscheinen.

In wenig Wochen wird mit den Arbeiten begonnen werden. Man wird den Wald schonen, ihm nur einen Scheitel ziehen. Die Stützen werden nicht mehr Ähren, als die Raben einer Ueberlandzentrale. Das sind Vorteile, die einer Abhängensbahn gegenüber schwer ins Gewicht fallen. Und dann wird im Frühjahr der Bau zu Ende gehen. Wird sie erst schweben, so wird sie alle Stimmen der Kritik zum Schweigen bringen und jeder wird sie gern begrüßen. Das alles getan wird, um Zufahrt und Anschlüsse einwandfrei einzurichten, ist selbstverständlich, denn die Bahn ist ja nicht nur ein Geschenk an die Allgemeinheit, sondern ein gut geleitetes Verkehrsunternehmen.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Kapitalverdoppelung der Rheinischen Hypothekbank, Mannheim

Um 6 auf 12 Mill. M. / Bezugsrecht 1:1 zu voranschläglichen 115 v. H. / Herabsetzung des Stimmrechtes der V.A. Lebhafteste Geschäftsentwicklung

In der heutigen A.-M.-Sitzung wurde beschlossen, einer auf den 7. Dezember d. J. einzuberufenden A.-M.-S. die Erhöhung des derzeitigen, Teil der Kapitalverdoppelung unverändert gebliebenen Stammkapitals von 6 auf 12 Mill. M. vorzuschlagen.

Die Erhöhung ist im Hinblick auf die gestiegenen Vorschriften über die Pfandbriefausgabe geboten und soll auch dem Inhalt weitere Bewegungsmöglichkeiten verschaffen. Die neuen Aktien sollen von einem Konfession übernommen und in vollem Umfang den alten Konfessionen in Verhältniß von 1:1 zum Bezugsangebot werden. Mit Rücksicht auf die Einlage, welche die Aktionäre — gleich den Konfessionen oder Depositionen — durch die Fälligkeit erlitten haben, ist ein günstiger Bewegungsfeld von voranschläglichen 115 v. H. nicht selten in Aussicht genommen, auch hinsichtlich der Abschüttung der Dividenden sollen die Interessen der Aktionäre nach Möglichkeit gewahrt werden.

Auf der Tagesordnung der A.-M. stehen ferner noch einige Tagesordnungsänderungen. Neben Herabsetzung des Stimmrechtes der V.A. sind die Aktienrechte der V.A. in den bekannten drei Fällen, das sind durch die vorgeschlagene Kapitalverdoppelung automatisch eine wesentliche Verminderung erfahren, noch weiter herabzusetzen.

Die Geschäftsentwicklung im laufenden Jahre war sehr lebhaft. Bis Ende Oktober betrug (ohne Berücksichtigung der Pfandbriefausgabe) der Nettoumsatz im Umfang an Pfandbriefen und Kommunalobligationen rund 60 Mill. M. Der Gesamtumsatz an Pfandbriefen (einschließlich Pfandbriefausgabe) und Kommunalobligationen beträgt 31. und 217 Mill. M. gegen 100,50 Mill. M. am 31. Dezember 1927, der gesamte Darlehensbestand rund 226 Mill. M. gegen 146,00 Mill. M. am 31. Dezember 1927.

und Schmeier leicht nachgeben. Im übrigen war die Kursentwicklung uneinheitlich. J. W. Farben erzielten gut behauptet. Höchstwerte konnten bis 15 v. H. erfolgen. Am 2. November waren folgende Kurse: Mannheimer 1,20 und 1,20 v. H. ansetzen. Banken lagen meist leicht gedrückt. Schiffahrtswerte etwas schwächer. Sonstige Aktien waren höherwertig 1/2 v. H. rückgängig. Daraus drängen auf behauptet. Deutsche Vorkommnisse von dem Gewinn an der Rückbildung 1 v. H. wieder her. Deutsche Aktien lagen geschäftlos und wenig verändert. Auch ausländische Renten blieben. Im Verlaufe der Sitzung wurde noch über die Herabsetzung des Stimmrechtes der V.A. berichtet. Die Tagesordnung wird im weiteren Verlauf der Sitzung auf weitere Beschlüsse werden die Kurse meist leicht erhöht. Der Geldmarkt blieb unverändert angespannt. Tagesgeld 6 v. H.

Berlin befestigt, Deckungs- und Reinigungsäufse

Die seit gestern erhöhten Berliner Aktienkurse zeigten sich im heutigen Vormittag durch eine etwas stärkere Tendenz. Doch schon um die Nachmittagszeit waren erneut höhere Kurse zu verzeichnen, da man damit rechnete, daß aus dem Rheinlande und Süddeutschland Bestellungen für die ersten Monate des Jahres von dort vorliegen, eintreffen würden. Als jedoch bei Abschluß der ersten Kurse diese Bestellungen nicht in dem erwarteten Maße vorliegen, ist sofort eine Revision in der Wertbildung der Aktien einzuzeichnen. Es wurde es wieder etwas höher als vorher, wenn auch die Kursrückbildung in der Folgezeit durch keinen Geschäftsentwicklungsverlauf war. Die Spekulation nahm verschiedentlich Rücksicht auf den Markt, an denen sie gestern höhere Kurse erzielt hatte. Die vorliegenden Nachrichten waren aber nicht günstig, doch trotz dieser Momente in den Hintergrund, da man hoffte, daß der Konjunktur in der Industrie in kurzer Zeit befestigt werden dürfte. Die Kursrückbildung betrug im Durchschnitt 1-2 v. H. Neben dem schon erwähnten Interesse wieder etwas höher, im Vordergrund standen die Kurse der letzten Zeit wieder höher geworden sind, während diese Angaben für den kommenden Monat weniger und schwächer lagen. Der Geldmarkt war etwas leichter. Tagesgeld 7-8 v. H., Monatsgeld 6-8 v. H., Dreimonatsgeld 6 v. H., 6 Monate 5 v. H., 1 Jahr 4 v. H., 2 Jahre 3 v. H., 3 Jahre 2 v. H., 4 Jahre 2 v. H., 5 Jahre 2 v. H., 6 Jahre 2 v. H., 7 Jahre 2 v. H., 8 Jahre 2 v. H., 9 Jahre 2 v. H., 10 Jahre 2 v. H.

5 Milliarden Franken in der eisenlothergischen Wirtschaft investiert

Nach einer Mitteilung im Bulletin financier der Bank von Genéve sind in der eisenlothergischen Wirtschaft (Eisen- und Stahlindustrie) 5 Milliarden Franken investiert worden. Diese Investition umfasst die Anschaffung von Maschinen, die Errichtung von Werken und die Verbesserung der Anlagen. Die Investition ist auf die nächsten Jahre verteilt und soll die Produktion in der eisenlothergischen Wirtschaft erheblich steigern.

Table with 3 columns: Wirtschaftszweig, Aktien, Obligationen. Lists various economic sectors like Metallurgie, Eisenindustrie, etc., with corresponding stock and bond values.

Wohlbemerkt, handelt es sich hierbei nur um die Aktieninvestitionen, während die übrigen Geschäftsbereiche und Einzelprojekte für die Errichtung von Werken, die Verbesserung der Anlagen, die Anschaffung von Maschinen, die Errichtung von Werken und die Verbesserung der Anlagen, die Investition ist auf die nächsten Jahre verteilt und soll die Produktion in der eisenlothergischen Wirtschaft erheblich steigern.

In dem Rheinischen-Bericht über die Lage der Wirtschaft. Die seit Wochen anhaltenden Bemühungen, in der Frage der Berechnung der Umlage zwischen den Aktionären und den reinen Besessenen zu einer Verständigung zu kommen, können, wie wir zuverlässig erfahren, hinsichtlich der Berechnung der Umlage nicht als gelungen angesehen werden. Die Umlage wird auf 10 v. H. festgesetzt, was für die Aktionäre eine erhebliche Belastung darstellt. Die Umlage wird auf 10 v. H. festgesetzt, was für die Aktionäre eine erhebliche Belastung darstellt.

halten, kann man vielleicht im nächsten Jahre die Frage einer Umlage der Umlage nochmals erörtern. Generaldirektor Dr. Hagen ist in der Erwägung des Geschäftsbereiches, die Umlage höher anzusetzen, als die Umlage im nächsten Jahre zu erörtern. Generaldirektor Dr. Hagen ist in der Erwägung des Geschäftsbereiches, die Umlage höher anzusetzen, als die Umlage im nächsten Jahre zu erörtern.

In der amerikanischen Zeitung am Ozean in A. Koppel AG in Berlin. Die Direktion A. Koppel AG. hat aus ihrem Vertriebsgebiet in Amerika eine erste Umlage von 100 000 Dollar erhalten. Der Rest der Umlage wird im nächsten Jahre zu erörtern.

In der amerikanischen Zeitung am Ozean in A. Koppel AG in Berlin. Die Direktion A. Koppel AG. hat aus ihrem Vertriebsgebiet in Amerika eine erste Umlage von 100 000 Dollar erhalten. Der Rest der Umlage wird im nächsten Jahre zu erörtern.

In der amerikanischen Zeitung am Ozean in A. Koppel AG in Berlin. Die Direktion A. Koppel AG. hat aus ihrem Vertriebsgebiet in Amerika eine erste Umlage von 100 000 Dollar erhalten. Der Rest der Umlage wird im nächsten Jahre zu erörtern.

Die Berechnung der Umlage im Oktober 1928. Nach dem Rückgang der Umlage im Oktober 1928, ist die Umlage im Oktober 1928 auf 10 v. H. festgesetzt worden. Die Umlage wird auf 10 v. H. festgesetzt, was für die Aktionäre eine erhebliche Belastung darstellt.

Börsenberichte vom 2. November 1928

Während im Herbst die Kurse weiter schwächer wurden, so ist im Oktober ein nicht unbedeutendes Ansehen zu verzeichnen. Es wurden nach einer Zulassung der Umlage im Oktober 1928, ist die Umlage im Oktober 1928 auf 10 v. H. festgesetzt worden.

Die Umlage im Oktober 1928, ist die Umlage im Oktober 1928 auf 10 v. H. festgesetzt worden. Die Umlage wird auf 10 v. H. festgesetzt, was für die Aktionäre eine erhebliche Belastung darstellt.

Berliner Devisen

Table of exchange rates for various currencies including Goldmark, Reichsmark, and others, with columns for currency type and rates.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Wien und Kasanbörsen in Prozent, bei Kursänderungen in Kurs je Stück

Large table of stock market quotations for various companies and sectors, organized by industry like Metallurgie, Eisenindustrie, etc.

Mannheimer Effektenbörsen vom 2. November

Table of stock market quotations for the Mannheim stock exchange, listing various securities and their prices.

Berliner Börsen vom 2. November

Table of stock market quotations for the Berlin stock exchange, listing various securities and their prices.

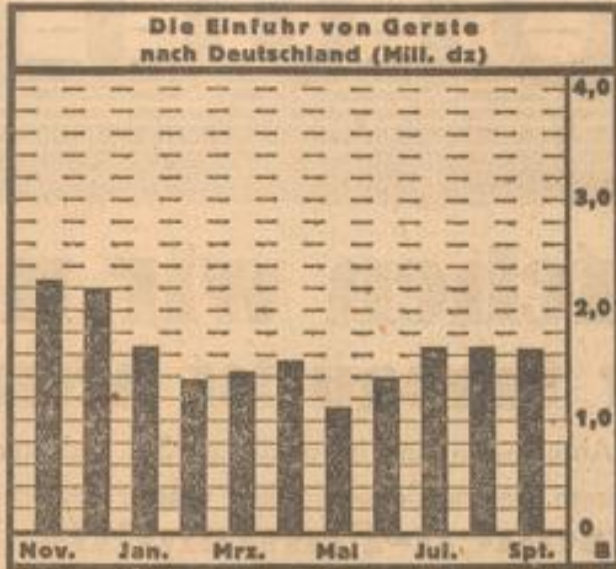
Vom deutschen Tabakmarkt

Die Sandblattverkäufe sind gegenwärtig in den süddeutschen Anbaugebieten voll im Gange. Bei der heute abgehaltenen Verkaufsfestung in Samspertheim...

Von Sandgrumen ist nunmehr das meiste verkauft. In der freien Handel in Samspertheim...

Konkurs Plehl u. Fehling in Ldk. Der Konkursverwalter hat die alleinige Verwertung des gesamten...

* Ständige Gehaltung der Hagelversicherung. Im Vergleich zu dem katastrophalen Verlauf des Hagelversicherungsgeschäfts im Jahre 1927...



* Steigende deutsche Kunstleiden-Einfuhr in USA. Die vom amerikanischen Handelsamt veröffentlichte Monatsstatistik...

Europäische und nordamerikanische Getreidenerzeugung

Nach den Feststellungen des Internationalen Landwirtschaftsinstitutes in Rom hat die Getreidenerzeugung in Europa...

Table with 3 columns: Year, Europe, North America. Rows for 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928.

Sowohl in Europa wie in Nordamerika ist die diesjährige Getreidenernte die weitest beste gewesen...

813 000 Dollar. (Im August waren es 1 005 000 lbs. im Werte von 805 000 Dollar). Die Gesamteinfuhr ist also um eine Kleinigkeit zurückgegangen...

* Die aufgehobene Gummirestriction. In England beabsichtigen die interessierten Kreise die mit dem heutigen Tage erfolgte Aufhebung der Gummirestriction...

Advertisement for 'Trinkt Louysmilch und Ihr trinkt' featuring 'Bären-Marke' and 'Marke: Trift' milk products.

Advertisement for 'Alpenmilch' featuring a woman's face and a mountain landscape with cows.

Danksagung (Thank you note) for Karl Pleiffenberger, mentioning his family and the date Mannheim, 30. Oktober 1928.

Central-Bad advertisement with 'Kopfschmerz?' and 'Citrovanille' products.

Verkäufe (Sales) advertisement for Wohn- und Geschäftshäuser, including details on location and price.

Denke daran (Remember) advertisement for Schuhhaus Knaup & Schaaff, listing various types of shoes.

Large advertisement for 'fortschritt' shoes, featuring illustrations of people in various outfits and the brand name 'Craub'.

Neu-Eröffnung

Jetzt stehen wir neu da Unser Umbau ist beendet!

Die Geschäftsräume und Abteilungen sind im modernen Stil bedeutend vergrößert, im Hause haben wir nichts fehlen lassen, was zur Bequemlichkeit unserer Kunden dienen könnte, so auch der Einbau eines **Personen-Fahrschuhls**. Außerdem sind die Abteilungen Strumpfwaren, Handschuhe u. Wollwaren in die Parterre-Räumlichkeiten verlegt **Jetzt können wir ruhig sagen, Landauer bietet mehr denn je!**

Wir laden zur zwanglosen Besichtigung ein. Achten Sie auf unser morgiges Preis-Inserat!

LANDAUER

DAS QUALITÄTSHAUS
MANNHEIM Q. 11 BREITESTR.

14337

Offene Stellen

Leistungsfähig, Pfalzweinhaus
Sucht für den Platz Mannheim u. Umgebung einen gut eingeführten

Vertreter

Bewerber wollen ihre Angebote unter M B 198 an die Geschäftsstelle dieses Blattes einreichen. 13109

Die Economa H. G. sucht für sofort verkaufsgewandte Herren

zum Besuche ihrer Kundenschaft. Herren, welche über gute Beziehungen verfügen und eventl. in der Lage sind, Filiale zu übernehmen, bevorzugen. Vorzuzustellen Samstag 10 bis 1 Uhr. *0205

Reisechauffeur

für die Dauer der Berliner Automobil-Ausstellung a. e. l. u. s. l. Gewissenhafte und erfahrene Automobilisten können sich am Samstag, den 2. d. M., zwischen 9 und 10 1/2 Uhr vorm. bei der Verrei Bremen G. m. b. H., Geschäftsstelle 66, persönlich melden. 13 158

Damen und Herren

1. Bedienung von Personen aus. hohe Verdienste, sofortige Auszahlung u. festes Gehalt anst. *0104

Bücher

Genie, die schon hierauf achtet, haben eine große Auswahl an besten Büchern. *0104

Mädchen

erf. u. tücht. gesucht Goldkorn S. 1. 12. *0201

Gut empfohl. Stundenfrau

für jeden Samstag vorm. gesucht. *0104

Stellen-Gesuche

Gen. 23 J. tücht. Stelle als *0105

Verkäuferin

neht auch als Kantinierin, nicht weicher Sprache. *0105

Stellen-Gesuche

Gen. 23 J. tücht. Stelle als *0105

Verkäufe

Speisezim.-Lampe
sowie Mantel für 14-jähr. Jungen billig zu verkaufen. Samstag 10-1 Uhr. Waldparkstr. 30 III 116. *0175

S. gut erh. Kostüm
Gr. 44-46 u. ebenf. Wintermantel billig zu verkaufen. Adresse in d. Geschäftsstelle. 835141

Kleiderschrank und Spiegel
billig zu verkaufen. *0202

Kauf-Gesuche
Kompl. Radio-Apparat 1000,- gesucht. *0149

Bretzel-Bredhe
zu kaufen gesucht. *0184

Handwagen
gut erhalten, zu kaufen gesucht. *0204

Miet-Gesuche
2 Zimmer u. Küche von ev. Familie (4 Pers.) gesucht. *0199

2 gut möbl. Zimmer
in nur gut. Wohnbld. gesucht. *0199

Fahrrad
billig zu verkaufen. *0199

Damenrad
fast neu, billig abzugeben. *0199

Zimmer
in nur gutem Hause, mit Bad u. Telefon. *0172

Einf. möbl. Zimmer
zu vermieten. *0173

Zimmer
zu vermieten. *0173

Zimmer
zu vermieten. *0173

Zimmer
zu vermieten. *0173

Zimmer
zu vermieten. *0173

Miet-Gesuche

Möbliertes Zimmer
elektrisches Licht, ev. mit Telefon von In-Der-Paradeplatz. *0149

Vermietungen
Lagerräume
eventl. auch als Werkstätte sofort zu vermieten. In Erfahrung. *0211

LADEN
Breitestr. 11, Nähe Paradeplatz, mit modernem Schaufenster, Zentralheizung, per 15. 11. oder 1. 12. an nur guten Mieter preiswert zu vermieten. *0189

3 Zimmer-Wohnung
mit 2 Mansarden u. Bad in Landhaus, Borov. Mannheim, per 1. Dez. 1928 zu vermieten. *0189

3 Zimmer-Wohnung
Dachgeschoss, 2. Waldparkstr. 101, zu verm. *0189

3 Zimmerwohnung
möbl. in gut. Hause, Nähe Gellertstraße zu verm. *0189

1 Zimmer u. Küche
in gutem Hause und schön. Lage Heidenfelds. *0189

Schriesheim
Gut möbl. 2-3 Zim., Wohnz., evtl. m. Küchenzubeh. u. Bad (gr. Garten) ist zu verm. *0189

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. *0210

Gut möbl. Zimmer
el. Licht, Bad, ist zu verm. *0200

Schön möbl. Zimmer
zu verm. *0189

Einf. möbl. Zimmer
zu vermieten. *0173

Zimmer
zu vermieten. *0173

Zimmer
zu vermieten. *0173

Zimmer
zu vermieten. *0173

Zimmer
zu vermieten. *0173

Zimmer
zu vermieten. *0173

Vermietungen

2 schöne, helle Mansarden-Räume
in Einfamilienhaus in Heidenfeld. *0188

Wohn- u. Schlafzim.
gut möbl., Bad und Küche, in ruh. Hause zu vermieten. *0181

Wohn- u. Schlafzim.
gut möbl., Bad und Küche, in ruh. Hause zu vermieten. *0181

Wohn- u. Schlafzim.
gut möbl., Bad und Küche, in ruh. Hause zu vermieten. *0181

Wohn- u. Schlafzim.
gut möbl., Bad und Küche, in ruh. Hause zu vermieten. *0181

Wohn- u. Schlafzim.
gut möbl., Bad und Küche, in ruh. Hause zu vermieten. *0181

Wohn- u. Schlafzim.
gut möbl., Bad und Küche, in ruh. Hause zu vermieten. *0181

Wohn- u. Schlafzim.
gut möbl., Bad und Küche, in ruh. Hause zu vermieten. *0181

Wohn- u. Schlafzim.
gut möbl., Bad und Küche, in ruh. Hause zu vermieten. *0181

Wohn- u. Schlafzim.
gut möbl., Bad und Küche, in ruh. Hause zu vermieten. *0181

Wohn- u. Schlafzim.
gut möbl., Bad und Küche, in ruh. Hause zu vermieten. *0181

Wohn- u. Schlafzim.
gut möbl., Bad und Küche, in ruh. Hause zu vermieten. *0181

Wohn- u. Schlafzim.
gut möbl., Bad und Küche, in ruh. Hause zu vermieten. *0181

Wohn- u. Schlafzim.
gut möbl., Bad und Küche, in ruh. Hause zu vermieten. *0181

Wohn- u. Schlafzim.
gut möbl., Bad und Küche, in ruh. Hause zu vermieten. *0181

Wohn- u. Schlafzim.
gut möbl., Bad und Küche, in ruh. Hause zu vermieten. *0181

Wohn- u. Schlafzim.
gut möbl., Bad und Küche, in ruh. Hause zu vermieten. *0181



Elektr. Speisezimmerkronen
geben dem Wohn- und Speisezimmer das gemächliche Gepräge. Durch einen feingedönten Seidenschirm gibt die Krone dem Tisch ein helles und doch warmwirkendes Licht. Die Oberbeleuchtungen spenden für Feststunden strahlende Helle. Sie finden bei uns moderne, aparte Speisezimmerkronen mit Seidenschirmen u. Oberbeleuchtungen schon v. RM. **40.-**

RHEINELEKTRA
Heidelbergstr., P 7, 25, Fernsprecher 28087.

Schnell verkauft

ist jeder Gegenstand, den Sie, da in Ihrem Haushalt entbehrllich, gern abstoßen möchten

durch eine kleine Anzeige in der

Neuen Mannheimer Zeitung

„Gisela H.“
Bitte um Annahme d. Preiswertes unter A. 1. 12 Mannheim, postl. Nr. 6211

Das Jägerhaus

Heidelberg-Schlierbach

wird am Samstag, den 3. November, abends 8 Uhr unter meiner Leitung mit einer

Eröffnungsfeier

In Betrieb genommen. Es wird mein Bestreben sein, wie bisher im Theater-Kaffee goldener Stern in Mannheim meinen Gästen das Beste aus Küche und Keller, sowie gemütlichen Aufenthalt zu bieten. Ich hoffe alle meine Freunde und Gäste auch hier im schönen Neckartal begrüßen zu dürfen und bin überzeugt, daß Sie wiederkommen werden.

Tel. 3442 Fritz Leister Tel. 3442

Eisenbahn- u. Straßenbahnhaltestelle Jägerhaus. Großer eigener Autoparkplatz. 15170

Geschäftsempfehlung

Am Samstag, den 3. November werde ich die Wirtschaft

„Zur Schillerglocke“

übernehmen. — Das bisher meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen will Sie auch bitte mir übertragen. *6152

Zur Eröffnung am Samstag: **Schlachtfest** Gutgepflegte Weine — H. Biers

Es ladet freundlichst ein

Georg Kunz u. Frau.

NB. Die Kapellen ist noch 2mal in der Woche zu vergeben.

(Sofort auszuweisen)

Mehrere EBzimmer

moderne Formen, in Eichen u. Edelholz, poliert, begehren

Schlafzimmer

in gefammter Birke, poliert, 600 M. a. alle Einzelmöbel.

zu jed. Zimmer passend, in gut. Ausführung (franko Bielefeld). Beste Referenzen am besten Platz. Bill. Dekor. Möbelsaal. Kallertgärten bei Medesheim. *6153

TANZZIRKEL!

An einem geschlossenen Zirkel

Beginn 15. November

15194

können sich 10-15 Herren, nur bester Gesellschaft, Alter 20-25 J. beteiligen.

Persönliche Anmeldung erbeten.

Tanzschule Stündebeck

N 7, 8 — Telefon Nr. 23006

Einzelunterricht jederzeit — Prospekt kostenlos.

NB. Zusammenstellung neuer Kurse in Vorbereitung.

Höhenluftkurort Scheuern

Gasthaus u. Pension

Die Perle vom Murgtal „Zum Auerhahn“

Neuzell. einger. Fremdenzim. Tisch. Wasser. Bad l. O. Hoch. Hauptk. orlean. Gute Bäck. Bierkell. Garage. Posthilfsstelle. Tel. Cito Aich

Am Samstag, den 3. November 1928, nachmittags 3 Uhr eröffne ich in **F 2, 9a** (Nähe Marktplatz, l. Hause der Metzgerei Aug. Schneider)

ein

Zigarren-Spezialhaus

und führe in sämtlichen Preislagen nur allererste Fabrikate. Sämtliche Zigaretten, Rauch- und Schnupftabak in großer Auswahl. 6180

Hans Schneider

F 2, 9a Telefon 26839 F 2, 9a

Lampenschirme

Ampeln 13.50

Marmorschalen 35,-

mit Schalen 13.50

Nachtlampen 6.50

Stehlampen 18,-

Heizsonnen 14,-

Heizkissen 12.80

Bügeleisen mit 2

Jahre Garantie

kompl. M. 10,-

20 monatl. Raten über 20 Werk



Lampen-Jäger, D 3, 4

Weiteres, 25 Jahre bestehendes Geschäft (u. St. Hiltens über Hiltens, Kaufm. ab. 1928)

Teilhaber

mit 15-20 000 RM. Einlage. Angebote unter H Y 130 an die Geschäftsstelle d. Z. 25002

Speise- u. Herrenzimmer

Keine Enttäuschung erleben Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in solchen bel uns decken. Seit Jahrzehnten führen wir nur anerkannt vorzügliche Erzeugnisse, unterhalten große Auswahl und sind nicht teuer. 5110

H. Schwalbach Söhne

B 7, 4, zwisches B 9. 27, kein Laden

Kundenkommen mit der Bad. Bauntenb.



Heute eingetroffen

Land-Butter

Pfund 1.80 Mk.

A. Metzger, P 6, 12.

*6146

Unterricht

Wer erteilt

ig. Kaufmann Buchhaltung u. Nutzrecht in den Abendstunden? Frau. m. Honorar 11. P M 40 an d. Geschäftsstelle. *6174

Für Selbstrasierer

Rasiermesser in. Qual. . . von 2.50 an

weitgehendste Garantie

Rasiererklingen in. Qual. . . 0.25

Halbes Spezial

In allen bekannten Marken.

Rasierapparate für stromlos

mit beheizschl. 7.50, 6.00

Allegro rasierapparat für stromlos

10.00

Rückels

vorm. Vogel.

Rathausbogen 12

Fachmännische Bedienung Solinger Stahlwaren

Zwanglose Beschäftigung und Bestocke

Reparaturwerkstatt Hohlschleiferol

*6189

Pelzwaren jeder Art

kaufen Sie günstig in meinem Spezialgeschäft

Besitze Jeder Art und Preislage

Zahlungsvereinfachung

Reparaturen, Umarbeitungen fachmännisch und billig

M. GENG, Waldhofstr. 6, am Markt

Haltestelle der Linie 3, 5, 7. — Tel. 51717

Vermischtes

Achtung! Regelbader noch einige Abende zu vergeben. 250128

Telephon-Nummer

sofort abzugeben. 250128

Anfragen unter

Telephon 202 60.

Wo kann

früher Jung, Dame,

Intellig., anpassend,

griffigen etc. Eltern,

Wohn. u. M H 108

an die Geschäftsstelle. 250128

Geldverkehr

Wer stellt Beamten

in unfähig Stellung

500 Mark

reden hob. Ans. Re-

tenrida. u. Siderb.

Wohn. u. M H 108

an die Geschäftsstelle. *6000

Guten Verbleib erb.

Die, wenn Sie 15 m.

sicher Einlage von

6000 Mark

oc. Siderb. an ge-

fündem Unternehmern

Hilf beteiligen. *6150

Wohn. u. P H 20

an die Geschäftsstelle. 2. 21.

Wahrheit in der Reklame zeitigt Dauerwirkung



BURNUS

den Schmutz schon beim Einweichen, selbst die gefürchteten Schweißränder verschwinden. Was Sie für dieses garantiert unschädliche Mittel ausgeben, sparen Sie hinterher an den gefährlichen sogen. selbsttätigen Waschmitteln längerwieder ein.



Burnusbrühe Spart Geld und Mühe

den Schmutz schon beim Einweichen, selbst die gefürchteten Schweißränder verschwinden. Was Sie für dieses garantiert unschädliche Mittel ausgeben, sparen Sie hinterher an den gefährlichen sogen. selbsttätigen Waschmitteln längerwieder ein.



Meine bekanntesten und beliebtesten billigen Strumpfs-Tage

beginnen am Samstag, den 3. November

Noch nie war mein Angebot **Darum** kaufen Sie jetzt Ihren Winterbedarf und denken Sie schon jetzt an Ihre Weihnachtsgeschenke

Ich bringe einige Beispiele:

Maco-Damenstrümpfe schöne, kräftige Qualität, farbig Paar **95** Δ

Maco-Damenstrümpfe Strapazierqualität alles verst., schw. u. fbg. Paar **1⁴⁵**

Woll-Maco, gesetl. geschützt, ist haltbarer als reine Wolle und besitzt deren Annehmlichkeit Paar **2⁴⁵**

Seidenflor-Damenstrümpfe, schw. Restposten, Regal. Wert 2.95, Gr. 8 $\frac{1}{2}$ Paar **95** Δ

Seidenflor-Damenstrumpf kräftige, schöne gleichmäßige Qual., II. Wahl Paar **1³⁵**

Seidenflor-Damenstrumpf Exelsior, gute, eingeführte Marke, schw. u. fbg. Paar **1⁹⁵**

Seidene Damenstrümpfe

Wachseide, mit Naht, verst. Spitze, Sohle, Ferse, Fiorrand, haltbar Paar **1³⁵**

Dauerseide, bekannt gute Qualität alles verstärkt, schwarz und farbig Paar **1⁹⁵**

Bembergseide, mit Goldstempel d. h. o. Fehler, in vielen Modelifarben Paar **2⁹⁵**

Seide mit Glor plattiert, Goldstempel o. Fehler, erstklassige Qualität, schwarz und farbig Paar **2⁹⁵**

Herren-Socken

Seidenflor, moderne Karos u. Streifen reguläre Ware Paar **95** Δ

Seide plattiert, Jacquard gute Qualität, moderne Dessins Paar **1⁴⁵**

Extra prima Seidenflor teilweise mit engl. Sohle Paar **1⁹⁵**

Reinwoll, Jacquard-Socken mit Seideneffekt Paar **1⁹⁵**

Rein woll Unterziehstrümpfe nicht rutschend, Elastrand Paar **95** Δ

Wollene Damenstrümpfe

Cadmir-Strumpf Reine Wolle, farbig und schwarz Paar **1⁹⁵**

Seide mit Wolle, meliert reguläre Ware, ohne Fehler } Neue Kostümfarben **2⁴⁵**

Cadmir-Strumpf Reine Wolle, extra schwer, 71 gr, schwarz und farbig Paar **2⁹⁵**

Cadmir-Strumpf Reine Wolle, feinfädig, erstklassiges Fabrikat, in den neuesten Farben Paar **3⁹⁵**

Seide mit Wolle plattiert: Modelifarben, besonders gut verdrkt. Spitze, Sohle und Ferse 1. Wahl **4⁷⁵**
2. Wahl **2⁹⁵**

Kinder-Strümpfe:

Wollene Kinderstrümpfe Restposten schwarz und farbig, plus 15 Pfg. Gr. 1, Paar **85** Δ

Wollene Kinderstrümpfe meliert mit Laufmasche, plus 20 Pfg. Gr. 1, Paar **1⁰⁰**

Kniestrümpfe mit bt. Klapprand, Restposten plus 10 Pfg. Gr. 3, Paar **95** Δ

Kniestrümpfe Wollgemisch mit bt. Klapprand plus 15 Pfg. Gr. 3, Paar **1³⁵**

Damen-, Herren- und Kinder-Handschuhe:

Reise-Kollektionen, einige 1000 Paar Handschuhe, darunter

Damen-Handschuhe imit. Dänisch, 2 Knopf und mit Stülpschen Paar **95** Δ

Damenhandschuhe imit. Dänisch mit gest. Stülpschen: Regulär bis 2.75 Paar **1³⁵**

Kinderhandschuhe imit. Dänisch mit gestickten Stülpschen, reizende Dessins Paar **95** Δ

Beachten Sie bitte meine Spezialfenster

Strumpfs-Kornung, Mannheim
Heidelbergerstr. **07,5** Heidelbergerstr.

Verbreitere Deinen Kundenkreis durch Anzeigen in der „Neuen Mannheimer Zeitung“

Seltene Gelegenheit

20% Rabatt

Wegen Aufgabe des Artikels auf sämtliche Damen- und Herren-Armbanduhren

Nur beste Qualitäten, mit Original-Schweizer Werken

- Goldene Armbanduhr, 0.585 gest. für Herren, Askerw., 15 Steine, früh. Mk. 90,-, jetzt **72.-**
- Silberne Armbanduhr, 0.800 gest. für Herren mit Lederband, früher Mk. 25,-, jetzt **20.-**
- Silberne Armbanduhr, 0.800 gest. für Damen mit Riemenband, früher Mk. 18.50, jetzt **14.50**
- Goldene Armbanduhr, 0.585 gest. für Damen mit Riemenband, früher Mk. 40,-, jetzt **32.-**

Größte Auswahl in Bestecken

- 6 Eßlöffel 12.-
- 6 Eßgabeln 12.-
- 6 Eßmesser 14.-
- 6 Kaffeeelöffel 6.-
- 6 Dess.-Gabeln 11.-
- 6 Dess.-Mess. 12.-
- 30 Teile komplett **67.-**
- 1 Fleischgabel 1.50
- 1 Tortenheber 1.75
- 1 Kuchengabel 1.65
- 1 Brotgabel 1.65
- 1 Butter- u. Käsebest. 3.-
- 1 Salatbesteck 3.-

Silberwaren Vertriebs-G. m. b. H. An den Planken **D3,10**

Ein leichtes Kreuzworträtsel (Für berufstätige Damen!)

W	B	S	■	B	E	R	U	F	S	■
E	U	C	■	M	A	N	T	E	L	■
I	N	H	■	B	I	L	L	I	G	■
S	T	W	■	H	A	L	T	B	A	R
S	E	A	■	P	A	S	S	E	N	D
E	■	R	E	L	E	G	A	N	T	E
■	■	Z	■	B	E	R	U	F	S	■
■	■	E	■	F	O	R	M	E	N	■
K	A	U	F	T	M	A	N	B	E	I
L	■	F	E	I	S	T	■	D	2	1

Total-Ausverkauf eleg. Damenhüte

bedeulich genehmigt - wegen Wegens an jedem anschließenden Preis.

Möbel-Sonderverkauf zum gr. Teil aus eig. Werksstätten

Schlafzim., 825,-, 785,-, 725,-, 650,-, 580,-
Herrenzim., 985,-, 850,-, 725,-, 650,-, 595,-
Spelzszim., 945,-, 820,-, 710,-, 620,-, 545,-
Küche . . . 450,-, 410,-, 350,-, 280,-, 195,-
Alles mit 10 Jahre Garantie 19188
Auf Wunsch besondere Zahlung
Kaufaufschubkommen u. d. 20. Neumarktbank
Anton Oetzel, P 3, 12

Garantiert Ziehung 9. Nov. 28 BAD. ROTE KREUZ USKULINGSFORSORGE

GELDLOTTERIE **25000**
10000
8000
17000

LOS 1M-11 STÜCK 10M PORTO U. LISTE 30.3 **Stürmer** MANNHEIM-O 7. 11 POSTK. 17043 KRAHE U. ALLE LOSGESCHÄFTE

Reine Kernseife Doppelstück 10 Pfg.
Seifenpulver Walz 12 Pfg.
Bodenwachs 500 gr. Teile 50 Pfg.
Bodenwachs 1000 gr. Teile 95 Pfg.
Klosettpapier 2 Rollen 25 Pfg.
Klosettpapier-Halter Stück 25 Pfg.
Rennet, G 5, 14
Hilfen in allen Stadtteilen 5 Pfg.